Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen; das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß des Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rämbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 150. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Mittwoch, den 30. Juni** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1909.**

Die Lage im Reiche.

ne. **Gummersbach,** 30. Juni.

Die Konservativen haben ihren Willen durchgesetzt: Fürst Bülow hat dem Kaiser seine Demission angeboten, und die Art, wie der Wolffsche Draht am Sonnabend von dieser Tatsache Mitteilung gemacht hat, läßt kaum noch einen Zweifel bestehen, daß der Kanzler mit seiner Arbeitslust, vielleicht auch mit seiner Kraft am Ende ist; daß über ein Kleines des neuen Reiches fünfter Kanzler in das ehemalige Radziwillpalais einziehen wird. Freilich: ganz klar und durchsichtig ist die Fassung der offiziösen Notiz noch nicht. Sie statuiert gewissermaßen ein Interim an der höchsten Verwaltungsstelle im Reich. Nicht eher, so heißt es da, könne der Kaiser dem Fürsten Bülow seinen Wunsch erfüllen und ihn von seinen Aemtern entbinden, als bis die Arbeiten für die Reichsfinanzreform ein positives und für die verbündeten Regierungen annehmbares Ergebnis gezeitigt hätten. Die Grenzen solcher Annehmbarkeit sind in der Note umschrieben worden, die (wieder nach der Verkündung des Wolffschen Drahts) der Kanzler am Freitag der kriegführenden Partei, soll heißen den Konservativen und ihrem in glücklicher Entfernung von der Schußlinie wirkenden Generalfeldzeugmeister v. Heydebrand u. d. Lasa übermitteln ließ: Beseitigung der Kotierungsabgabe und Kohlenausfuhrzoll, Verzicht auf Parfümerie-, Wertzuwachs- und Mühlenumsatzsteuer. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat diese Aufzählung der Unannehmbarkeiten am Sonnabend dann noch ergänzt durch die Forderung neuer Reformvorlagen, die an Stelle der abgelehnten Erbschaftssteuer zu treten hätten, zugleich gerecht sein müßten und die Quellen des Wohlstandes nicht verschütten dürften. Das kompliziert die Lage doch einigermaßen. Daß die Konservativen, nun sie auf der ganzen Linie gesiegt haben, sich nicht auf die Kotierungssteuer und die anderen feuchtfröhlichen Produkte der Rumpfkommission versteifen würden, darf als sicher gelten. Aber die Einladung, neue Ersatzsteuern zu entwerfen, möchte ihnen doch einige Verlegenheit bereiten. Wo hernehmen, wenn man von Köln und Paris nichts mehr mit behendem Griffel abschreiben darf? Und wenn so das „positive und für die verbündeten Regierungen annehmbare Ergebnis" nicht erreicht wird; wenn auch, was immerhin nicht ganz unwahrscheinlich ist, das Zentrum neue Schwierigkeiten schafft, was dann? Soll das Interim, dies nur noch vorläufige Versehen des Kanzleramtes durch den Fürsten Bülow bis zur definitiven Ernennung seines Nachfolgers, auch für den Fall gelten, daß die Hoffnungen einer Verständigung zwischen Regierung und neuer Mehrheit dennoch scheitern und die ultima ratio einer Reichstagsauflösung nicht mehr zu umgehen ist? Uns will bedünken: diesen Sinn kann die Ankündigung des offiziösen Drahts unmöglich haben. Denn dadurch verböserte sie von vornherein die Chancen des Wahlkampfes und lähmte den Eifer der Verwaltung, die für einen Kanzler und Ministerpräsidenten, der doch geht, schwerlich bis zur Erschlaffung sich ins Zeug legen würde. Diesen Fall also, scheint uns, muß man ausschalten. Wird trotz allem im Verlauf der nächsten Wochen aufgelöst, appelliert Fürst Bülow noch einmal an das Wahlglück, dann wird er auch nicht zulassen, daß man eine Leiche aufs Roß bindet. Dann wird er das Bestreben haben müssen, auch nach der so wie so notwendigen Neuorientierung unserer inneren Politik die deutschen Geschicke zu leiten.

Indes glauben wir nicht recht, daß die Dinge diesen Gang gehen werden. Viel wahrscheinlicher ist, daß Zentrum und Konservative — die Nationalliberalen kommen (daß das immer wieder gesagt werden muß!) bei diesen Kombinationen überhaupt nicht mehr in Betracht — in irgend einer Form auf dem Grabe der hastig verscharrten Erbanfallsteuer handelseins werden und die neue Mehrheit mehr schlau als großmütig darauf verzichtet, ihren Sieg bis in die letzten Konsequenzen auszunutzen. Dann haben die Konservativen ihren Willen durchgesetzt; haben bewiesen, daß noch immer in Deutschland jeder Staatsmann unmöglich ist, der ihre Vormachtstellung in Preußen, wennschon nur in der Form hypothetisch verklausulierter Sätze anzutasten wagt, und zugleich den neuen alten klerikalen Freunden geholfen, für die Dezemberauflösung von 1906 Rache zu üben. Das alles heißt man in dem Jargon dieser traditionellen Vaterlandsretter und Staatsstützen „die Sache über das Parteiinteresse stellen."

Vom Tage.

* **Gummersbach,** 30. Juni.

Allgemeiner Vertretertag der Nationalliberalen Partei.

Für den Vertretertag der nationalliberalen Partei, der zum 3. und 4. Juli nach Berlin einberufen ist, wurde folgende Tagesordnung festgesetzt: Sonnabend, den 3. Juli: Nachmittags 6 Uhr Sitzung des Zentralvorstandes im Reichstagsgebäude Zimmer Nr. 25; abends 8½ Uhr Begrüßungsabend im Ebenholzsaal des Rheingold, Potsdamer Straße 3, veranstaltet von den Parteifreunden der Provinz Brandenburg und Berlin. Sonntag, den 4. Juli: Vormittags 11 Uhr Vertreterversammlung im Kaisersaal des Rheingold, Potsdamer Straße Nr. 3. Tagesordnung: 1. Eröffnung durch den Zentralvorstand; Bureauwahl; Begrüßungsansprachen. 2. Die Reichsfinanzreform und die innerpolitische Lage. Referent: Reichstagsabgeordneter Bassermann. Aussprache. Nachmittags 5 Uhr Festessen im Hotel Kaiserhof. — Zur Teilnahme an der Hauptverhandlung sind die Mitglieder des Zentralvorstandes, der nationalliberalen Fraktion des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses, die Generalsekretäre landschaftlicher Organisationen und die von den organisierten Wahlkreisen gewählten Vertreter berechtigt. Beim Eintritt in den Saal sind die für die Teilnehmer ausgestellten Vertreterkarten vorzuweisen. Für diejenigen Parteifreunde und deren Damen, die an den Verhandlungen als Zuhörer teilzunehmen wünschen, werden vom Zentralbureau der Partei, Berlin, Schellingstraße 9, Tribünenkarten ausgegeben. Alle diejenigen Herren, denen bei der Kürze der Zeit die Vertreterkarten durch die Post nicht mehr zugesandt werden konnten, sind gebeten, sich die Karten unter Abgabe des Ausweises über ihre ordnungsmäßig erfolgte Wahl am Sonnabend, dem 3. Juli im Zentralbureau abzuholen. Diejenigen Herren, die erst am Sonntag in Berlin eintreffen, können diese Karten bei der im Restaurant Rheingold errichteten Geschäftsstelle des Zentralbureaus in Empfang nehmen. Alle diejenigen Herren, welche an dem gemeinsamen Festessen im Kaiserhof, Sonntag nachmittag 5 Uhr, teilzunehmen beabsichtigen, sind, insoweit es nicht schon geschehen, dringend gebeten, dies dem Zentralbureau umgehend mitzuteilen. Für die Herren Vertreter der Presse werden Eintrittskarten ebenfalls [illegible] Zentralbureau ausgegeben.

Vertretertag und Neuwahlen.

Durch verschiedene Blätter läuft eine Notiz, die das zufällige Zusammentreffen des nationalliberalen Vertretertages mit den Tagungen der freisinnigen Volkspartei und der Vereinigung auf vorherige Abmachungen zurückführt und auf den Wunsch, bei der Gelegenheit für den Fall einer Reichstagsauflösung Verabredungen über die Garantierung des gegenseitigen Besitzstandes zu treffen. Das ist nicht richtig. Die Einberufung des nationallib. Vertretertages erfolgte auf Grund freier Entschließung des geschäftsführenden Ausschusses in einem Augenblick, wo er von den Beschlüssen der freisinnigen Parteien noch gar keine Ahnung haben konnte. Daß vollends noch gar keine Vereinbarungen über die Neuwahlen zu treffen sind, liegt wohl ohne weiteres auf der Hand. Zudem ist bei der nationalliberalen Partei nach deren neuem Statut die Kandidatenaufstellung Sache der örtlichen Organisationen. Von der Zentrale her in diese Gerechtsame einzugreifen und ohne Berücksichtigung der vielfach sehr verschieden gelagerten lokalen Besonderheiten die Marschroute zu dekretieren, ist, möchten wir glauben, nie beabsichtigt worden. Daß bei der jetzigen Situation es der gemeinsame Wunsch aller liberalen Parteien ist, bei etwaigen Neuwahlen eine möglichst einheitliche Taktik zu erzielen, versteht sich wohl am Rande.

Bremens Kaufmannschaft zu den Reichstagsbeschlüssen.

Während der Börsenversammlung kam es zu einer bedeutsamen Kundgebung der Kaufmannschaft gegen die Beschlüsse des Reichstages zur Reichsfinanzreform. Von der Galerie des Börsensaales hielt der Präsident der Handelskammer, Vietor, eine Ansprache. Darauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die an der Börse versammelte Kaufmannschaft Bremens erblickt in einer schnellen und durchgreifenden Finanzreform die wichtigste und dringendste Aufgabe unserer inneren Politik. Sie erhebt jedoch einmütigen Widerspruch gegen die Art, in der diese Aufgabe nach dem Willen der Reichstagsmehrheit gelöst werden soll. Die Beschlüsse des Reichstages bedeuten eine einseitige Belastung der in Handel, Industrie und Gewerbe tätigen Bevölkerung. Sie lassen überdies in der Form der Besteuerung die begründeten Einwendungen der Interessenten und Fachleute unbeachtet. Ihre Durchführung müßte als eine schwere Ungerechtigkeit gegen den größeren Teil unseres Vaterlandes angesehen werden. Die bremische Kaufmannschaft spricht die feste Erwartung aus, daß der Bundesrat den ungerechten und verderblichen Beschlüssen des Reichstages seine Zustimmung versagen wird."

Verband deutscher Arbeitsnachweise.

In der in Berlin abgehaltenen Sitzung des Ausschusses des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise machte der Vorsitzende Dr. Freund Mitteilung von dem Schreiben des Reichskanzlers Fürsten Bülow, wonach dem Verbande aus dem Dispositionsfonds des Kaisers eine Beihilfe von 30 000 Mark gewährt worden ist. Der Verband wird ein eigenes Bureau einrichten. Zum Geschäftsführer wurde der Geschäftsführer des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes und Redakteur des „Arbeitsmarktes" Dr. Becker-Frankfurt a. M. gewählt. Der nächste Arbeitsnachweiskongreß wird im September 1910 in Breslau stattfinden. Der Ausschuß beschloß nach eingehender Beratung, eine Eingabe in Sachen der Regelung der gewerbsmäßigen Arbeitsvermittlung an den Reichskanzler zu richten. Ferner beschlossen die Vertreter der preußischen Arbeitsnachweisverbände und der Landwirtschaftskammern einstimmig, durch den Vorsitzenden des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise eine Eingabe an das preußische Staatsministerium gelangen zu lassen, in der gebeten wird, die Durchführung der Organisation des Arbeitsnachweises in Preußen durch Einstellung größerer Mittel in den Etat zu fördern.

Der 37. Aerztetag in Lübeck

hat die Grundsätze für die Verträge zwischen den Aerzten und Krankenhäusern über Anstellung und Gehalt der Krankenhausärzte angenommen. Sie räumen dem Arzt im Krankenhausbetrieb einen größeren Einfluß auch in wirtschaftlichen Fragen ein. Besprochen wurde sodann die Kurpfuscherei und dabei festgestellt, daß in vielen Zeitungen die Hälfte der verschleierten Kurpfuscheranzeigen sich auf das Geschlechtsleben beziehe, in einigen sogar zwei Drittel. Die Presse wurde ersucht, die Ausbeutung und Verdummung zu bekämpfen. In seinem Schlußwort hoffte Geheimrat Löbker, daß der Aerztetag in Lübeck einen Merkstein in der Geschichte des ärztlichen Vereinswesens bilden werde.

Deutschland und die Kretafrage.

Die Türkei hatte sich, wie bekannt, mit einer Kreta-Note nicht nur an die vier Schutzmächte, sondern auch an Deutschland und Oesterreich-Ungarn gewandt. Indessen hat Deutschland — und wahrscheinlich dürfte auch Oesterreich in ähnlichem Sinne geantwortet haben — sich nicht veranlaßt gesehen, seine bisherige Haltung in der kretischen Frage zu ändern. In Deutschland wird das Schicksal der mohamedanischen Bevölkerung in Kreta mit Sympathie verfolgt, da aber Deutschland nicht zu den Schutzmächten gehört, und in Bezug auf Kreta keine politische Aktion auszuüben gewillt ist, so hat es sich der Türkei gegenüber auf den Ausdruck des Wunsches beschränken müssen, daß es der Weisheit der Schutzmächte im Verein mit der Türkei gelingen möge, eine befriedigende Lösung der schwebenden Wahlkampfes und lähmte den Eifer der Verwaltung, die für einen Kanzler und Ministerpräsidenten, der doch geht, schwerlich bis zur Erschlaffung sich ins Zeug legen würde. Diesen Fall also, scheint uns, muß man ausschalten. Wird trotz allem im Verlauf der nächsten Wochen aufgelöst, appelliert Fürst Bülow noch einmal an das Wahlglück, dann wird er auch nicht zulassen, daß man eine Leiche aufs Roß bindet. Dann wird er das Bestreben haben müssen, auch nach der so wie so notwendigen Neuorientierung unserer inneren Politik die deutschen Geschicke zu leiten.

Indes glauben wir nicht recht, daß die Dinge diesen Gang gehen werden. Viel wahrscheinlicher ist, daß Zentrum und Konservative — die Nationalliberalen kommen (daß das immer wieder gesagt werden muß!) bei diesen Kombinationen überhaupt nicht mehr in Betracht — in irgend einer Form auf dem Grabe der hastig verscharrten Erbanfallsteuer handelseins werden und die neue Mehrheit mehr schlau als großmütig darauf verzichtet, ihren Sieg bis in die letzten Konsequenzen auszunutzen. Dann haben die Konservativen ihren Willen durchgesetzt; haben bewiesen, daß noch immer in Deutschland jeder Staatsmann unmöglich ist, der ihre Vormachtstellung in Preußen, wennschon nur in der Form hypothetisch verklausulierter Sätze anzutasten wagt, und zugleich den neuen alten klerikalen Freunden geholfen, für die Dezemberauflösung von 1906 Rache zu üben. Das alles heißt man in dem Jargon dieser traditionellen Vaterlandsretter und Staatsstützen „die Sache über das Parteiinteresse stellen."

Der gute Kamerad.

Roman von Anna Hartenstein.

3 (Nachdruck verboten.)

„Sind das geplättete Oberhemden, soll das 'ne Glanzhemdbrust sein? Lumpen sinds, Sie Paterin!"

„Und Sie ein frecher Bengel!"

Klatsch, klatsch — flog das knatternde Leinen auf die Köpfe und um die Ohren. Hans, der Tartartaner, kreischte vor Vergnügen und sprang von einem Bein auf das andere, daß die Prismen an den Gaskronen klirrten.

Einen Augenblick kam Trude ein helles Lachen an. So eine frische, fröhliche Balgerei mit den Brüdern, bei der es ohne ein paar blaue Flecke nicht abging, gehörte zu den Lebensauffrischungen. Aber wie sie die erhitzten, verzerrten Gesichter sah, die heißen, wilden Augen, den rohen Griff, mit dem Emil das Fräulein gepackt hielt, schlugen ihr Zorn und Empörung ins Gesicht. „Schäme dich, Emil!" Mit kräftigen Armen umfaßte sie die schlotterige Gestalt des langaufgeschossenen Menschen, riß ihn zurück und drehte ihn gegen die Tür.

In der Verblüffung ließ Emil es ohne Widerstand geschehen. Erst als Trude mit raschem Griff die Tür öffnete, kam ihm die Besinnung und die Wut. Er riß sich los und suchte sie zu packen. Aber sie wich zurück und mit herabhängenden Armen, und ein Blick ging von oben bis unten über ihn hin, der ihm die Röte der Scham zur Stirn trieb. „Mit zwei Frauenzimmern — nee, da bin ich mir doch zu gut. Mit dir rechne ich noch ab, Trude!"

Hans wollte sich totlachen. Aber der Ernst in Trudens Gesicht ließ es ihm doch geratener scheinen, möglichst schnell aus dem Zimmer zu kommen.

Am Tische lehnte noch atemlos das Fräulein und nestelte an dem weißen Tuch, das ihr über Stirn und Gesicht zum Hals herabgeglitten war. „Es war nicht nötig, Fräulein Trudchen, ich hätte mir schon selbst geholfen. Emil wird immer frecher."

„Warum lassen Sie sich mit ihm in dieser Weise ein," sagte Trudchen und bückte sich, um ein Buch aufzuheben, das bei der Balgerei vom Tisch gerissen worden war. Ein Oktavheft lag aufgeschlagen, die schmutzigen fettfleckigen Seiten mit einer ungelenken Schrift bedeckt, in Kolonnen untereinander Fleischsorten und Preise. Und oben auf der letzten Seite stand: Transport 564 Mark. Verständnislos sah Trude auf die Zahl, die, wie mit frecher Aufdringlichkeit, in die Augen sprang. „Was soll das bedeuten?"

Da riß das Fräulein ihr ärgerlich das Heft aus der Hand. „Ach was, das sind Beibücher. Die kümmern Sie nicht."

Aber diese Summen?"

„Ja, lieber Himmel, wenn nicht bezahlt wird, dann läuft so eine Summe geschwind ins Große."

„Ja, warum nicht bezahlt?" drängte Trude und griff nach den andern Beibüchern. Dasselbe — überall Summen, die sie entsetzten. Die Hände wurden ihr eiskalt.

„Sehr einfach," sagte das Fräulein heftig. Die weiße Binde saß wieder fest um die Stirn und machte das Gesicht mit der langen, scharfen Nase noch grauer und eckiger. „Das Geld dafür geht alles an den jungen Herrn Otto. Der Herr darf natürlich nichts davon wissen. Und der neue Direktor drüben rückt ohne bestimmte Anweisung vom Herrn keinen Heller heraus. Die Leute warten und räsonieren, sie brauchen natürlich ihr Geld."

Entsetzt starrte Trude das Fräulein an, das die Bücher zusammenschob und in den Sekretär verschloß, der mit breiter Wichtigkeit in das Zimmer hineinstand. „Da muß ich mit Vater sprechen."

„Um Gotteswillen!" Das Fräulein drehte sich ganz erschrocken um: „das wäre das letzte. Sie kennen Herrn Rau nicht. Uebrigens machen Sie sich darüber keine Gedanken. Das wird alles bezahlt, selbstverständlich."

Trotz dieser Beruhigung nahm sich Trude vor, mit der Mutter zu sprechen. In den einfachen Verhältnissen des ländlichen Pfarrhauses war ihr Blick für die praktischen Verhältnisse des Lebens geschärft worden, und sie erkannte, daß hier Zustände herrschten, die ungesund und beängstigend waren. Indes kam Frau Rau mit so abweisendem Ausdruck in dem milden, abgehärmten Gesicht zum Abendessen, daß Trude keine Frage und Andeutung wagte. Auch nicht, als sie dann mit ihren Handarbeiten beisammensaßen. Das Fräulein natürlich auch dabei. Die Brüder hatten das Wohnzimmer verlassen. Ernst, der nur ein Jahr älter war als Trude, wollte ausgehen. Er spielte schon den Herrn. Und Emil erwartete einen Freund und hatte einen Pschorrstyhon bestellt, aber einen großen. Trude fiel das Zerrissene des Familienlebens, das sie schon immer unklar empfunden hatte, schwer aufs Herz.

„Geh zu Bett, Trude," sagte Frau Rau endlich, von dem feinen Tüllsterne auffschauend, auf dem sie eine mühsame Pointlacestickerei ausführte. Ein eigentümlich prüfender Blick ging über die junge Gestalt hin, als sähe sie die Tochter zum ersten Male mit denselben plötzlich erkennenden Augen wie Hardtecke. Und ein leiser Seufzer hob die Brust der Frau, schmerzlich und doch befreiend. Ja, sie ist schön, dies junge Geschöpf, so schlank und schmiegsam wie eine junge Birke, mit dem feinen Halsansatz und dem dunkeln Haar, das in zwei dicken Zöpfen einfach das schöne Kopfoval umrahmte, duftig und schimmernd wie eben nur bei einem jungen, gesunden Menschenkind.

Frau Rau schlief wenig in der Nacht und schloß auch eine Rechnung ab, bei der das Fazit nicht stimmen wollte, wenn nicht die Hoffnung, eine bange, freudige Hoffnung, das Defizit auslöscht hätte.

Durch das unverhüllte offene Fenster fiel der Mondschein in Trudes Zimmer. Trude lag in ihrem Bett und machte eine wunderliche Erfahrung. Zum ersten Male in ihrem jungen Leben, daß die Nachtstunden mit ernstem Antlitz und großen Fragenaugen an ihren wachen Sinnen langsam, tödlich langsam vorüberglitten. Die seltsamen Licht- und Schattengebilde, die der Mond auf den Fußboden des Zimmers malte, rückten stetig von rechts nach links. Auf dem zierlichen Schreibtisch tickte die kleine Stutzuhr aufdringlich laut in nervöser Hast.

Vergebens wühlte sich Trude in die Kissen, vergebens schloß sie krampfhaft die Lider. Der Schlaf kam nicht, ihre Seele in seinen Trauermantel zu hüllen. Dafür stiegen wie aus dunkelm Schacht die Gedanken empor. Wahrnehmungen, die früher flüchtig an ihr vorübergeglitten, nahmen Gestalt an, verdichteten sich ihr zur Erkenntnis. Eine Erkenntnis, die ein bitteres Lächeln auf den Lippen trug: hier im Hause weilten Glück und Frieden nicht. Geisterspuk gingen um, und aus den Winkeln krochen die Schatten der Sorgen. Nein, es ging nicht. Trude setzte sich im Bett auf, schlang die Arme um die hochgezogenen Knie und schaukelte hinaus in den silbernen Lichtnebel, der zwischen den Laubmassen und Baumkronen wallte. Ueber ihr erklangen Stimmen, Gesang und Lachen; scharfer Zigarrengeruch, der oben entfloh, kam durch das offene Fenster. Emil und sein Freund hielten da oben auf Emils „Bude" ihre Symposien. Und Trude hatte neulich ein Buch dort gefunden, dessen dunkle Worte sich ihr wie Felsblöcke mit erdrückender Wucht auf die Seele gelegt. Wie tötende Eiseskälte hatte es sie angeweht: „Als Zarathustra aber allein war, sprach er zu seinem Herzen: Sollte es denn möglich sein? Dieser alte Heilige hat in seinem Walde noch nichts davon gehört, daß Gott tot ist!" — „Das verstehst du mit deinem Spatzengehirn nicht!" hatte Emil lachend gesagt und mit gewaltigen Worten gerebet vom Uebermenschen, der Gott überwunden. Und dabei war er schon einmal sitzen geblieben und kam schließlich mit allem Uebermenschentum nicht durchs Abiturium. Wie war er so geworden? Warum durfte er als „Einjähriger" posieren, der dumme Junge? Kümmerte sich niemand um ihn? Jetzt schlug es zwölf. Hastig durcheilten die hellen, silbernen Schläge das Zimmer. Die Luft trug den schweren, dumpfen Klang der Kirchen- und Rathausuhren durch die schweigende Nacht. Ernst war auch noch nicht daheim. Jeden Abend ging er aus, und Mutter fragte nie, wohin, und was treibst du? Am Morgen aber schlich er müde und verdrossen ins Geschäft und stöhnte über die Plackerei und Arbeit. — Arbeit! Herrgott — wenn sie doch Arbeit hätte! So ein Sorgen und Schaffen mit allen Sinnen und aller Kraft. Aber im Hause ist kein Platz für sie. Ueberflüssig! Ein bißchen malen, ein bißchen musizieren, von allem ein bißchen, so lebte sie, so leben ja auch die Freundinnen und haben junge Arme, und das wilde, heiße Kraftgefühl möchte die junge Brust sprengen. O, schaffen können, wie dort in den reichgesegneten Arbeitsstunden in dem traulichen Pfarrhause! Sie streckte die Arme in heißem Verlangen aus.

Da knirschen schwere Schritte über den Kies; der Wächter, der die Runde machte. Oben wurde es still. Leise huschte es durchs Haus. Trude lauschte, die Haustür knarrte. Dann kam auch Ernst, leise, vorsichtig. Er konnte ohne Sorge sein. Vater war noch zum Kommers. Wie oft eigentlich solche Kommerse, Stiftungsfeste und Gedenktage gefeiert wurden! Und Ernst hatte beim Abendessen erzählt, in der Fabrik sei ein großer Posten Waren verdorben worden, weil Holm verreist gewesen und Vater nicht Zeit habe, sich darum zu kümmern. Dazu die Schulden und Otto, der schöne, leichtsinnige Liebling Mutters, der immer Geld brauchte. Die Angst griff Trude würgend an die Kehle. Siedend heiß rann es ihr über den Körper. Sie schlug die Decke zurück und huschte auf bloßen Füßen zum Fenster. Der Mond schwebte nach Westen zu und stand gerade über den dunkeln Massen der Fabrik, die zwischen den Baumgruppen herüberschaute. Wuchtig stand der Bau da. Trude atmete auf. Sie sah ein ernstes, hageres Gesicht, mit eherner Stirn, und aus den dunkel überhuschten Augen leuchtete es ihr entgegen wie eine starke Tröstung: Sei nur ruhig, ich bin da.

Von der Straße her kamen Schritte und Stimmen. Lauter und lauter. Vor dem Grundstück hielten die Männer an. — „Nacht, Kamerad. — „Nacht, Herr Rau, wohl zu schlafen." — „Nacht, Kameraden, das war

den Fragen zu finden. Es ist das nur die logische Fortsetzung der deutschen Politik die, seit sie sich von der Beteiligung an der kretischen Politik zurückgezogen hat, ein Einmischen in die kretischen Verhältnisse den Schutzmächten überläßt. Diese aber zeigen bisher keine Neigung, auf die türkischen Wünsche einzugehen, wenn sie auch aus Furcht vor einem türkisch-griechischen Kriege ebensowenig Lust haben, die Angliederung der Insel an Griechenland zu sanktionieren.

Rheinland-Westfalen.

h Gummersbach, 30. Juni. Am Sonntag fand im Gemeindehause die diesjährige ordentliche Jahresversammlung des Evangelischen Bürgervereins zu Gummersbach statt. Der 2. Vorsitzende, Herr C. H. Steinmüller, erstattete den Jahresbericht. Er wies zunächst darauf hin, welch schweren Verlust der Verein durch den Tod seines 1. Vorsitzenden, Herrn Pastors Conrad erlitten habe und forderte die Anwesenden auf, zum ehrenden Andenken des Verstorbenen sich von ihren Sitzen zu erheben. Sodann berichtete Herr C. H. Steinmüller darüber, daß er auf den Wunsch der Vorstandsmitglieder, der sich entschlossen habe, vorübergehend die Funktionen des 1. Vorsitzenden zu übernehmen, da ihm rege Unterstützung seitens der Vorstandsmitglieder zugesagt worden sei und die Zeit des Ueberganges doch wohl nicht allzulange dauern würde. Eine dauernde Uebernahme der Vereinsleitung als 1. Vorsitzender müsse er ablehnen, da es ihm dazu an Zeit mangele wegen seiner Pflichten, die er seinem Geschäfte gegenüber habe. Er werde aber, so lange er die Arbeiten auszuführen berufen sei, sein Bestes tun, da ihm das Wohl und Wehe des Vereins am Herzen liege und er die Ueberzeugung habe, daß sein Zweck ein guter und sein Dasein ein berechtigtes sei. — Die Versammlung gab ihre Zustimmung zu der vom Vorstande hinsichtlich der Berufung eines 1. Vorsitzenden getroffenen Anordnung. — Aus dem von Herrn C. H. Steinmüller vorgetragenen Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Die vorigjährige Hauptversammlung fand am 9. Juli 1908 bei Issing statt. Die Zahl der Mitglieder betrug damals 193 und beträgt heute 242. Wir können mit einer solchen Zunahme recht zufrieden sein, nur wäre zu wünschen, daß sich die Mitglieder noch mehr als bisher an den Hauptversammlungen beteiligten. — Vorstandssitzungen hat Herr Pastor Conrad zwei und Herr C. H. Steinmüller auch zwei abgehalten. Ein Sommerfest fand statt am 30. 8. 08, was recht gut besucht war. Eine Weihnachtsfeier am 20. Dezember mit Kaffeetrinken, Ansprachen und einem Theaterspiel, das von Herrn Pastor Conrad verfaßt war und außerordentlichen Beifall erntete. Am 10. Januar dieses Jahres veranstalteten wir ein Volkskonzert. Der Bläserchor hat sich auch im verflossenen Jahre bewährt. Seine Mitgliederzahl ist von 12 auf 13 gestiegen. Herr Tauchmann trat als Leiter des Bläserchores zurück. Sein Nachfolger wurde Herr Galla, in dem der Verein einen ebenso tüchtigen wie fleißigen Dirigenten erworben hat. Die Kleinkinderschule in Windhagen hat sich auch im verflossenen Jahre bewährt. An Stelle des verstorbenen Herrn Pastors Conrad hat Herr C. H. Steinmüller vorläufig den ersten Vorsitz übernommen, während Frau Steinmüller von den Windhagener Bewohnern gebeten worden war, die laufenden Geschäfte in die Hand zu nehmen, und, vom Vorstand des Bürgervereins bestätigt, ihre Bereitwilligkeit hierzu auch ausgesprochen hat. Im übrigen unterstützen Herr Lehrer Schneider mit Frau und Herr Direktor Sohn die gute Sache eifrig, sodaß zu hoffen steht, daß die Schule sich auch weiterhin halten und entwickeln wird. — Leider sind die Hoffnungen, im Gemeindehause eine bleibende und eigene Stätte zu bekommen, getäuscht worden, jedoch will der Verein seine Ansprüche nicht ohne weiteres fallen lassen und an die Kirchengemeinde erneut mit der Bitte herantreten. — Herr Seminardirektor Habermas sprach dem Vorsitzenden Namens des Vorstandes und der Vereinsmitglieder den Dank für seine Mühewaltung und für seine Verdienste um den Verein aus. — Den Kassenbericht erstattete der Kassierer des Vereins Herr Fritz Wetzlar. Darnach betrugen die Einnahmen des Vereins einschließlich des Bestandes aus dem Vorjahr 361,27 Mark, während sich die Auslagen auf 340,48 Mark beliefen, sodaß ein Bestand von 20,79 Mark verblieb. Herr Wetzlar wies noch darauf hin, daß das am 10. Januar zum Eintrittspreise von 20 Pfg. veranstaltete Volkskonzert mit einem geringen Defizit abgeschlossen habe, wohingegen die Weihnachtsfeier einen kleinen Ueberschuß erbrachte. Dem Kassierer wurde unter Dank Entlastung erteilt. — Punkt 3 der Tagesordnung: „Neuwahl des Vorstandes," ergab die Wiederwahl der ausscheidenden Herren Krotwinkel, Heinich, Sohn und Weber, und an Stelle des Herrn Burbach aus Gummersbach wurde Herr Amtsgerichtssekretär Geiser zu Gummersbach gewählt. Die Wahlen erfolgten auf Antrag des Vorsitzenden einstimmig durch Zuruf. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Die Hauptversammlung genehmigte auch den Antrag des Vorstandes betr. Beitritt des evang. Bürgervereins als korporatives Mitglied zum Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Der Vorsitzende ernte an, für beide Vereine weiterhin zu werben, wozu auch Herr Seminardirektor Habermas dringend aufforderte unter Hinweis auf die im letzten Vereinsjahre infolge lebhafter Agitation eingetretene wesentliche Vermehrung der Mitgliederzahl. Zum Schlusse verlas der Vorsitzende noch einen an ihn gerichteten Brief der Frau Pastor Conrad, worin sie mitteilt, daß sie dem Evang. Bürgerverein ein Bild ihres verstorbenen Mannes verehre. Das Geschenk wurde mit Dank angenommen. Die Hauptversammlung, die 4½ Uhr ihren Anfang genommen hatte, erreichte gegen 5 Uhr ihr Ende. — Es folgte ein Unterhaltungsabend unter gütiger Mitwirkung des Kirchenchores der evang. Gemeinde und des Bläserchors. Die Veranstaltung war als eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen 1. Vorsitzenden, Herrn Pastor Conrad gedacht. — Sie wurde mit einem Vortrage des verstärkten Bläserchors eröffnet, und zwar wurde das Lied: „O wundersames, tiefes Schweigen" recht gefühlvoll und korrekt vorgetragen. Dann sang der Kirchenchor das Lied: „Nun bitten wir den heil'gen Geist", trotz der schwachen Besetzung der Männerstimmen recht klar und schön. Reicher Beifall wurde sowohl dem Bläser- als auch dem Kirchenchore zu teil. Dann hieß Herr C. H. Steinmüller die Erschienenen zu diesem ernsten Feste willkommen und gedachte in einer äußerst warm gehaltenen, tief zu Herzen gehenden Rede des leider zu früh verstorbenen 1. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Pastor Conrad. An diese Ansprache schloß sich die Deklamation einer von Herrn Pastor Conrad am 29. Nov. 1908 gedichteten Ballade „Der Kesselschmied". Der ergreifende Text und der vollendete Vortrag derselben rührte viele der Zuhörer zu Tränen. — Das Trompetensolo des Herrn Galla, in allbekannter Meisterschaft vorgetragen, entsprach der ernsten Stimmung der Versammlung. Gleiches gilt von den noch folgenden vom Kirchenchor gesungenen und vom Bläserchor geblasenen Liedern: „Komm her zu mir" bezw. „Lorbeer und Rose". Auch diese Tonstücke wurden gut zu Gehör gebracht und fanden ungeteilte Anerkennung der Zuhörer. Im Schlußwort wies Herr Seminardirektor Habermas auf eine dringende Aufgabe des Vereins hin und forderte, unter Hinweis auf das leuchtende Vorbild des Herrn Kommerzienrats Steinmüller und des Herrn P. Conrad, Frauen und Männer zur Mitarbeit auf in der Fürsorge für die schulentlassene Jugend. Gegen sieben Uhr schloß die erhebende Feier, die leider zu wenig besucht war.

** Gummersbach, 30. Juni. Sein diesjähriges Johannisfest zu Ehren des Altmeisters Gutenberg beging der Orts-Verein Gummersbach (Verband der Deutschen Buchdrucker) am Sonntag in Münderoth in den Lokalitäten des Herrn Bühne. In bunter Folge wechselten gemeinsame Gesänge, Klavier- und Humor. Vorträge einander ab. Der Vorsitzende wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Festes hin und hob hierbei die segensreiche Wirkung der dauernden Verständigung zwischen Prinzipalen und Gehilfen hervor. Im Verlaufe seiner Ansprache gab Redner noch seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kollegen an der „Gummersbacher Zeitung" durch Entgegenkommen des Chefs künftig in den Genuß von Ferien treten. — Ein gemütliches Tänzchen hielt die Teilnehmer noch einige Stunden beisammen. Die gute Bewirtung trug viel zur Hebung des Festes bei.

(!) Derschlag, 30. Juni. Am verflossenen Sonntag wurde ab Elberfeld ein Radrennen veranstaltet, dessen Ziel 150 Kilometer entfernt war. Dabei errang Herr Wilhelm Vierheller von hier wiederum den 1. Preis, während Herrn Eugen Jungjohann, ebenfalls von hier, der 9. Preis zu teil wurde.

§ Nümbrecht, 30. Juni. In der Sitzung des Gemeinderats am 23. d. M. waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Neiyert 16 Mitglieder anwesend. Es wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Die Angelegenheit wegen Untersuchung der Schulkinder auf Krankheiten wurde wieder zurückgestellt, da wegen der schlechten Finanzlage der Gemeinde einstweilen keine Mittel bewilligt werden können. Hierauf beschloß Versammlung den Verkauf der in der Gemeinde Waldbröl belegenen Gemeindeparzellen vorläufig zurückzustellen. Mit dem unentgeltlichen Erwerb des Terrains zur Wegeverlegung in Rommelsdorf bei Flur 10 Nr. $^{1021}/_{495}$ $^{888}/_{4}$ und $^{1017}/_{477}$ erklärte sich Gemeinderat einverstanden. Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß 1. zu dem Wegeneubau Kleingaderoth-Promhach eine Kreisbeihülfe von 850 Mark, 2. eine weitere Beihülfe aus den Ergänzungszuschüssen zu den Schulunterhaltungskosten bewilligt worden sei. Die Wegeaufseher pro Rechnungsjahr 1909 werden gewählt und in einer besonderen Liste eingetragen. Für den verstorbenen Waisenrat, Ackerer Kaspar Becher, Winterborn wurde der Kaufmann Heinrich Pitsch-Winterborn gewählt. Die Bewilligung von Mitteln an die Lehrer für Leitung von Turnübungen an dienstfreien Nachmittagen lehnte Versammlung ab. Verschiedene Communalsteuerbeträge werden niedergeschlagen; einige diesbezügliche Anträge wurden abgelehnt. Zum Schlusse fanden 2 Armensachen ihre Erledigung; einige Kreditüberschreitungen wurden bewilligt.

* Lüdenscheid, 30. Juni. Auf der Eisenbahnstrecke Hagen-Dieringhausen ist dieser Tage bei Bollwerk an dem nicht mit Schranken versehenen Eisenbahnübergange der Provinzialstraße ein Güterzug auf eine Dampfwalze gestoßen. Die Dampfwalze wurde zum Teil zertrümmert, die Lokomotive jedoch nur so wenig beschädigt, daß der Zug nach einigem Aufenthalt seine Fahrt fortsetzen konnte. Der Führer der Dampfwalze rettete sich durch Abspringen.

* Hückeswagen, 30. Juni. Herr cand. phil. Walter Schwabe bestand in Bonn das Staatsexamen für das höhere Lehramt. — Das Casino-Herweg beschloß, das Stiftungsfest am Sonntag, dem 25. Juli in hergebrachter Weise zu feiern.

* Solingen, 30. Juni. Auf dem Bahnhof Ohligs ist der Weichensteller Hamacher von einer Rangiermaschine überfahren und getötet worden.

* Barmen, 30. Juni. Von einem Großfeuer wurde Montag abend die Firma Vereinigte Wuppertaler Eisenhütte Dr. Tenge-Spies in ihrer Abteilung Schwarzbachstraße betroffen. Um 9,38 Uhr wurde die Feuerwehr von sieben Feuermeldern alarmiert. Beim Eintreffen der Wehr stand bereits das ganze Gebäude von unten bis oben in hellen Flammen, so daß an ein eigentliches Löschen nicht mehr zu denken war. Der Brandherd wurde sofort mit neun Schlauchleitungen umstellt und hauptsächlich die an der Front gelegene Eisenkonstruktion durch Wasser gekühlt, damit deren Einsturz vermieden wurde. Die Maschinenhalle mit Inhalt, der Dampfmaschinenbau, hölzerne Modelle, Maschinen rc. wurden durch das Feuer gänzlich zerstört. Der Schaden beläuft sich nach Angaben der Firma auf 5- bis 600 000 Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt.

* Elberfeld, 30. Juni. Die vereinigten Vorstände der nationalliberalen Vereine von Elberfeld und Barmen hielten am Montag Abend hier eine Beratung ab. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher der nationalliberalen Reichstagsfraktion für ihre entschiedene Haltung in der Frage der Reichsfinanzreform das volle Vertrauen ausgesprochen und gegen jedes Kompromiß mit dem schwarzen Block protestiert wird. — Nach längerem Leiden ist am Sonntag der königliche Landgerichtsdirektor Herr Dr. Brockschmidt, Hauptmann der Landwehr, im Alter von 55 Jahren verschieden. Die Mitglieder des Landgerichts, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft, sowie die Rechtsanwälte und Notare widmen dem Entschlafenen einen warmen Nachruf, in dem sein reiches Wissen und die unermüdliche gewissenhafte Pflichterfüllung gerühmt werden. Er war Vorstandsmitglied des hiesigen nationalliberalen Vereins und hatte sich vorher in Schleswig in führender Stellung im Sinne der nationalliberalen Partei erfolgreich betätigt.

* Bonn, 30. Juni. Der Kaiser hat dem Bonner Männergesangverein zu seinem 50jährigen Jubelfest die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, dem Präsidenten Justizrat Meyer den Roten Adlerorden 4. Kl., und dem Dirigenten Felix Krakamp den Titel Königlicher Musikdirektor verliehen.

* Essen, 30. Juni. Das dreiste Vordringen des Nationalpolentums im rheinischen Industriebezirk beweisen wieder einmal folgende Tatsachen zur Genüge: Die wenigen Polen der deutschen Gemeinden Bruckhausen und Neumühl haben den Antrag gestellt, es möge ihnen die Hälfte aller Sitze in der Kirchengemeindevertretung gutwillig abgetreten werden. Bescheidener sind die Polen von Hamborn, die nur mit einem Drittel Stimmrechts im Kirchenrat vertreten sein wollen. Den nationalpolnischen Bemühungen des „Wiarus Polski" ist es zuzuschreiben, daß in der deutschen Gemeinde Stoppenberg ein Sokolverein begründet worden ist. Der „Dziennik Budposki" meldet mit sichtlicher Freude die Begründung eines national-polnischen Gesangvereins, und in der gesamten Polenpresse wurde der für neulich anberaumt gewesene Sokoltag in Gelsenkirchen bejubelt.

* Iserlohn, 30. Juni. Der zweijährige Sohn der Eheleute Flaschnermeister Deubelius hierselbst fiel in ein Faß mit heißem Wasser und starb kurze Zeit darauf an den erlittenen Brandwunden im Krankenhause.

Volkswirtschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

Konkurs-Nachrichten aus dem O.-L.-G.-Bezirk Köln vom 13. bis 25. Juni 1909.

(Die Ziffern in den Klammern bedeuten den Schlußtermin der Anmeldefrist.)

Nachlaß des Schreinermeisters Wilhelm Reisdorf, St. Vith (6. 7. 09.) — Wirt und Stellmacher Wilh. Heider, Neudieringhausen (Wiehl), Gläubigerversammlung 9. 7. 09. — Lagerhalter und Weißwarengeschäft Johann Schrammen, M.-Gladbach, (31. 7. 09. — Ehefrau des Kaufmanns Adolf Dappen, Nippes-Köln a. Rh. (6. 7. 09). — Kaufmann Jos. Bouverie, Odenkirchen (1. 8. 09). — Josef Andree in Firma H. und L. Schwarz, Friemersheim-Uerdingen (7. 7. 09). Wwe. Wilhelm Wuttke, Stromberg (10. 7. 09). — Marmor- und Grabstein-Geschäft Zacharias Fuchs, Zollstock-Köln a. Rh. (30. 7. 09.) — Handelsfrau L. Ohliger i. Fa. J. Kaldenbach Nachf., Köln a. Rh., (2. 8. 09). — Kaufhaus Friedr. Volckmar und dessen Inhaber Heinrich Rohrbeck, Odenkirchen, (1. 8. 09.)

Vermischtes.

— **Der Prozeß Eulenburg.** In dem Prozeß gegen den Fürsten Eulenburg sind als Sachverständige geladen: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Straßmann als Mitglied der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen Preußens, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Fürbringer als Mitglied des Medizinalkollegiums der Provinz Brandenburg, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Krauß und Privatdozent Dr. Steyerer, die im vergangenen Jahre den Fürsten in der Charité behandelt haben, ferner die Gerichtsärzte Medizinalkat Dr. Störmer und Dr. Hoffmann, sowie der Hausarzt des Fürsten Dr. Genrich aus Liebenwalde. Die Verhandlungen beginnen am 7. Juli, und zwar auf Vorschlag der wissenschaftlichen Deputation morgens 8½ Uhr. Ob dieser Zeitpunkt sich wird durchführen lassen, wird allerdings von den Gerichtsärzten noch bezweifelt. (Aha!)

— **Eine Trauung unter ungewöhnlichen Umständen** fand in Newyork statt. Fräulein Edith Armstrong, die Tochter eines Bankiers, wurde mit einem bekannter Yachtsport-Freunde, Herrn Brandreth, in einem Krankenhause Newyorks dieser Tage getraut. Vor drei Tagen war das Automobil, in dem Fräulein Armstrong und Herr Brandreth einen Ausflug unternommen hatten, unterwegs an eine Telegraphenstange geschleudert worden, und die beiden Insassen des Gefährtes, die sofort aus dem Wagen herausgeworfen worden waren, hatten stundenlang bewußtlos auf der Straße gelegen. Motorradfahrer, die die Stätte des Unfalls passierten, brachten die beiden Verunglückten, die in dieser Woche heiraten wollten, nach dem Krankenhaus. Als man der Braut sagte, daß nun die Trauung wahrscheinlich werde verschoben werden müssen, wehrte sie sich sehr energisch gegen diese Verschiebung, die Unglück bedeuten würde; wenn „Ralph" noch an dem vor dem Unfalle festgesetzten Hochzeitstage am Leben sei, solle die Trauung unbedingt vollzogen werden. Die Aerzte gaben widerstrebend ihre Einwilligung, und in Anwesenheit weniger Verwandten der beiden Brautleute ging am Mittwoch dann in dem Krankenhause die seltsame Zeremonie vor sich. Auf einem Ruhebett wurde der Bräutigam in das Zimmer gefahren, wo seine Braut lag, die vollkommen in Bandagen steckte und durch einige Kissen in die Höhe gerichtet werden mußte. Nachdem die Trauung vollzogen war, fiel der Bräutigam in Ohnmacht und er mußte schleunigst in sein Krankenzimmer zurückgebracht werden.

— **Pierpont Morgans Nase.** Pierpont Morgan hat einen Sekretär namens Douglas, der ein Doppelgänger des Stahlkönigs Andrew Carnegie ist; so kann Pierpont Morgan sich das eigentümliche Vergnügen verschaffen, gewissermaßen seinen Neberbuhler Carnegie in Gestalt seines Untergebenen zu rüffeln. Auch Carnegie hat natürlich seinen Sekretär, aber dieser ist bestimmt kein Doppelgänger Pierpont Morgans, denn ein Gesicht wie das des „Königs der Banken" gibt es weder in Amerika noch sonst wo auf der ganzen Welt zum zweiten Male. Der Grund ist, daß Pierpont Morgans Nase einzig dasteht. In seinem viereckigen, energischen Räubergesicht, so schreibt ein Mitarbeiter des „Corriere della Sera"! Aeußeres, erhebt sich ein monumentaler Auswuchs, er das bezeichnendste Merkmal seines Eigentümers bildet und zugleich das größte Unglück Morgans ist. Größe, Form, und vor allem Farbe dieser Nase haben nicht ihresgleichen. Man stelle sich einen fleischigen Auswuchs vor, rauhkörnig wie eine Erdbeere, dabei purpurrot! Vor einigen Jahren, als in den Vereinigten Staaten die Schönheitsinstitute wie Pilze aus dem Boden wuchsen, hoffte Pierpont Morgan von seiner Nase befreit zu werden. Allein es war umsonst — jeder Versuch der „ästhetischen Chirurgie" scheiterte an dieser Nase. Eine Höckernase kann man wohl ebnen, eine Sattelnase bringt man durch Paraffineinspritzung auf ein ganzbares Format, eine krumme macht man gerade; jedoch bei einer Nase, wie Morgan sie sein nennt, stehen die Aerzte vor dem, was die Mathematiker als irreduziblen Fall" bezeichnen würden. Morgan hat die größten Opfer an Geld und Zeit nicht gescheut — vergeblich; ja, er hat es über sich gebracht, seinen täglichen Verbrauch an Whisky und Zigarren einzuschränken — vergeblich! Er selbst glaubt wohl ein Blasserwerden der Erdbeere festgestellt zu haben, andere jedoch haben für diese Heilwirkung keine Augen. So hat er beschlossen, das Unvermeidliche mit Würde zu tragen ...

— **Die Rattenplage in Amerika.** Aus Newyork wird berichtet: Die biologische Abteilung des amerikanischen Ackerbauministeriums hat soeben eine Denkschrift über die Rattenplage in den Vereinigten Staaten erscheinen lassen, die bemerkenswerte Aufschlüsse gibt über die Verheerungen, die die Ratten in Amerika anrichten, und über den gewaltigen Schaden, den sie dem Nationalvermögen zufügen. Nach den Berechnungen zerstören und rauben die Ratten für ihren Lebensunterhalt alljährlich rund für 400 Millionen M. Werte. Dazu tritt die große Gefahr, die die Ratten als die verderblichsten Verbreiter der Pestbazillen dem Lande bringen. Am verbreitetsten in Amerika ist die sogenannte „norwegische Ratte". Auf Grund von Experimenten hat man festgestellt, daß jede der vielen Millionen Ratten, die im Lande ihr Wesen treiben, jährlich ungefähr für 2,70 Mark Korn verzehren muß, um sich zu erhalten; finden sie Hafermehl, so verbrauchen sie im Jahre für rund 7,20 Mark für jede Ratte. Aber zu der Ernährung treten die gewaltigen Schäden, die die Tiere durch Verunreinigung des Getreides, durch Unterwühlen von Bauwerken, durch Vernichtung von Säcken und Papieren anrichten. Daß alle Kämpfe gegen die Rattenplage bisher so geringen Erfolg aufwiesen, hat seine Hauptursache in der raschen Vermehrung der Tiere. Man hat berechnet, daß ein einziges Rattenpaar, wenn es sich ungestört fortpflanzen kann, in drei Jahren zu einem Riesenheer von 20 Millionen angewachsen sein würde.

— **Kleine Nachrichten.** Einen Block von Bassermann bis Bebel hat Naumann in Hamburg gefordert. Der Sozialdemokrat v. Elm erklärte sofort einen solchen Block für unmöglich, da die Sozialdemokraten den Liberalen kein Vertrauen entgegenbringen. (Man sollte doch das unwürdige Nachlaufen endlich lassen!) — 11 Geschworene im Eulenburg-Prozeß sind erst ausgelost, da fast täglich von den dazu in Betracht Kommenden Urlaubsgesuche mit ärztlichen Zeugnissen eintreffen, daß sie einer längeren Verhandlung nicht beiwohnen könnten. — Harden will, wie er dem „Matin" verrät, erfahren haben, daß Fürst Bülow bereits mit der Absassung seiner Memoiren begonnen habe. — Der bekannte Maler und Dichter Artur Fitger ist in Bremen soeben im Alter von 68 Jahren an den Folgen der Influenza gestorben. — Carnegie hat, wie er im Colliers Weekly mitteilt, für Bibliotheken über 51½ Millionen Dollars ausgegeben, 35 davon für 559 Bibliotheken in den Vereinigten Staaten. — Wie aus Osnabrück gemeldet wird, ist die Firma Friedrich Krupp A.-G. in Essen wegen des Ankaufs der ganzen Ortschaft Schlagbrücken bei Meppen mit den Einwohnern in Verbindung getreten. Da der Ort in unmittelbarer Nähe der Schußlinie liegt, muß die Schießplatzverwaltung jährlich große Entschädigungen an die Bewohner zahlen. Deshalb hat sich die Firma entschlossen, die ganzen Besitzungen anzukaufen. — Die Hitze in New York ist plötzlich durch ein schweres Gewitter unterbrochen worden. Die ganze Stadt atmete erleichtert auf. Tausende von Menschen stellten sich in den Regen und klatschten dem Himmel Beifall. — In England herrscht seit einigen Tagen eine fast winterliche Kälte. Dazu regnet es in Strömen, worunter die Feld- und Gartenfrüchte stark zu leiden haben.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

„p. f." usw.

In dem von der Kaiserlichen Ober-Postdirektion zu Berlin herausgegebenen „Postbuch für Berlin und Umgegend" heißt es auf Seite 221 f. unter Drucksachen": „Weitere Zusätze oder Aenderungen als die nachstehend unter 1—15 bezeichneten sind nicht zulässig: 1. auf gedruckten Visitenkarten, sowie auf Weihnachts- und Neujahrskarten die Adresse des Absenders, seinen Titel sowie mit höchstens fünf Worten oder mittels der üblichen Anfangsbuchstaben („U. G. z. w.", „p. f." usw.), gute Wünsche, Glückwünsche, Danksagungen, Beileidsbezeigungen oder andere Höflichkeitsformeln handschriftlich hinzuzufügen". Und in Kalendern und ähnlichen für die breiten Massen berechneten Schriften steht noch immer zu lesen, daß man für Besuche die bekannten französischen oder auch deutschen Abkürzungen auf die Karte schreibe. Sollen wir da nicht entschieden Einspruch dagegen erheben, daß wir auf französisch unseren gesellschaftlichen Verpflichtungen genügen, und nur berechtigt sein sollen, „oder auch deutsche" Abkürzungen zu wählen? Wir behaupten vielmehr das Recht

wieder ein erhebender Abend, ein sehr erhebender Abend."

Die Zunge schien dem Sprecher schwer. Und die Schritte, wie er dem Hause zuging, waren unsicher. Dann ein Schließen mit viel Lärm. Etwas wie ein selbstvergessenes Lachen bei fröhlichem Rückschauen. Stiefel polterten vor der Schlafzimmertür ihres Vaters. Trude schlüpfte ins Bett zurück und drückte den Kopf in die Kissen. Und eingehüllt wie eine stille weiche Zuversicht, die alle angstvoll schwärmenden Gedanken zurückgescheucht, schlief sie ein.

Als sie erwachte, lag die Sonne schon breit und golden am Fenster. Und Trude schaute hinaus, so froh erstaunt, daß die Sonne wieder lachte. All der Spuk, der sie in dieser unheimlichen Nacht gequält hatte, wo war er hin? Auf der Veranda stand der Kaffeetisch hinter dem purpurnen Weinlaub. Das Flämmchen in dem Kocher tanzte unter der silbernen Kanne. Nur Trudes Tasse war noch unberührt. Der Kommissionsrat stand schon im Begriff, hinüber in die Fabrik zu gehen. Wie frisch er aussah! Eine kalte Dusche hatte Bierdunst und Tabakqualm hinweggewaschen. Nur unter den Augen lag es wie dicke Wülste, und die Haut über den Backenknochen hing schlaff und fahl. Aber die Augen strahlten und lachten wie die eines Jungen. Und er küßte sein Töchterchen, in das er verliebt war, wie eben ein Vater in seine blühende Tochter verliebt ist. „Spute dich, Langschläferin, in einer halben Stunde fahren wir."

(Fortsetzung folgt.)

und die Pflicht zu haben, nur deutsch unser Beileid zu äußern, Glück zu wünschen, Abschied zu nehmen und dergleichen mehr. Dabei macht es uns gar nichts aus, daß die Reichspost sich ebenfalls auf p. f. einläßt. Sie muß eben — schlimm genug! — dem bestehenden Zustande Rechnung tragen. An uns liegt es allein, diesen Zopf längst überwundener Geschmacksverirrung endlich einmal gründlich zu beseitigen. Aber Hand aufs Herz! Nicht wahr, im Laden „Besuchskarten" oder noch besser „Namenskarten" zu bestellen, dazu gehört mehr, als der Durchschnittsdeutsche gewöhnlich bei solcher Gelegenheit besitzt, nämlich der Mut der Aufrichtigkeit! Wie peinlich auch, wenn Ladenfräulein oder -männlein verständnisinnig erwidert: „Ach, Sie meinen Visitenkarten!" — Und nun nehmen wir das p. c. einmal etwas ernstlicher vor. Angeblich, nein, vorgeblich heißt es pour „condoler". Ja, aber lieber deutscher Michel, ein Zeitwort „condoler" gibts ja im Französischen gar nicht! Aus dem lateinischen condolere ist wohl durch Ableitung condoléance entstanden, so zum Beispiel compliment de condoléance = Beileidsbezeigung, lettre de c. = Beileidsschreiben, faire sa visite de c. = seinen Beileidsbesuch machen u. ä. m.; aber das eigentliche Zeitwort lautet condouloir, mit gebräuchlich in der Nennformwendung: se condouloir avec q. sur qc. = jemand sein Beileid über etwas bezeigen. — Also Französisch gebrauchen, das gar kein Französisch ist, ähnlich wie auch bei unseren schönen Ausdrücken Parterre, Restauration und dergleichen mehr? Es ist und bleibt die alte leidige Sucht nach dem Fremden in uns wach und lebendig, und sie überwuchert gar zu leicht die zarten und doch so gesunden und lebensberechtigten Regungen der kämpfenden Volksseele.

Günter Saalfeld.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Die Nationalliberalen der Rheinprovinz.

Bonn, 30. Juni. Der Provinzialvorstand der Nationalliberalen Partei für die Rheinprovinz hat in seiner aus Anlaß des 70. Geburtstages des Vorsitzenden Dr. Hamm abgehaltenen Festsitzung einstimmig folgende Entschließung angenommen: Wir erwarten, daß unsere Reichstagsfraktion an ihrem bisherigen Standpunkt in der Finanzreform festhält, jede Besitzsteuer, welche nicht wie die Erbanfallsteuer den gesamten großen immobilen und mobilen Besitz in gleichem Maße trifft und der wirtschaftlichen Entwicklung freie Bahn läßt, ablehnen und ohne eine solche Steuer die Zustimmung zu den indirekten Steuern versagen wird. Der Provinzialvorstand hofft aufs bestimmteste, daß gegenüber dem Bündnis der Konservativen mit Zentrum und Polen die liberalen und nationalen Parteien um so fester zusammenhalten werden. Wenn alle Kreise des vaterländisch gesinnten Bürgertums — Industrie, Handel, Mittelstand in Stadt und Land und Arbeiterschaft — sich einmütig gegen die selbstsüchtige Politik des Agrariertums und seiner Verbündeten zusammenschließen werden, sind wir der Ueberzeugung, daß die wahren Interessen des Vaterlandes zum Siege gelangen.

Die aufgeschobene Nordlandreise.

Berlin, 30. Juni. Die diesjährige Nordlandsreise ist, wie verlautet, aufgeschoben worden. Der Kaiser will bis zur Erledigung der Krise in Deutschland bleiben.

Drei Personen durch Gase erstickt.

Mörs, 30. Juni. Montag abend wollte der Bauunternehmer Wand in einem Hause an der Kaiserstraße eine Abortgrube nachsehen. Er stürzte, von den Gasen betäubt, kopfüber in die Grube. Ein Arbeiter Blume, der ihn retten wollte, sowie ein verheirateter Bruder des Bauunternehmers Wand, stürzten ebenfalls in die Grube. Ein vierter Arbeiter, der gleichfalls in die Grube gestürzt war, konnte noch lebend gerettet werden. Die drei Erstgenannten konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Automobil-Unfall.

Baden-Baden, 30. Juni. In der Nähe der Stadt wurde ein Automobil die Grenzböschung hinabgeworfen. Der Besitzer des Automobils, Baumeister Degler aus Bastaat wurde getötet, die übrigen Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Die Uebersiedelung des „Z. I." nach Metz.

Biberach, 30. Juni. Das Luftschiff „Z. I." ist gestern auf der Fahrt von Ravensberg nach Biberach in einen Wolkenbruch geraten und hat sich infolgedessen zur Landung genötigt gesehen, die glatt von statten ging. Auf dem Landungsplatz wurde um 1 Uhr die Kompagnie des Infanterieregiments von Weingarten durch eine Kompagnie Pioniere aus Ulm mit vier Offizieren abgelöst. Auf dem Platze ist ferner ein Generalstabsoffizier anwesend. Einige Monteure aus der Daimler-Fabrik in Cannstadt sind hier eingetroffen, um den geringfügigen Schaden am hinteren Motor zu beheben, sonst ist das Luftschiff vollkommen intakt. Major Sperling hat den Militärbehörden in Metz telegraphisch mitgeteilt, daß die Weiterfahrt des „Z. I" nach Metz keinesfalls vor heute früh erfolgen werde. Die Ankunft in Metz ist also nicht vor heute Nachmittag zu erwarten.

Vom Parseval 3.

Leipzig, 30. Juni. Um ½7 Uhr wurde gestern Abend der „Parseval 3" südlich von Leipzig gesichtet. Das Luftschiff fuhr um 7 Uhr um den Augustusplatz in einer Höhe von etwa 150 Metern. Es war nachmittags gegen 6 Uhr in Bitterfeld aufgestiegen. Die Bewegungen des Luftschiffes waren sicher. Um 8 Uhr ist der Ballon wieder in Bitterfeld eingetroffen.

Verständigung der Liberalen.

Jena, 30. Juni. In einer gemeinsamen Besprechung der nationalliberalen und freisinnigen Partei des Großherzogtums Sachsen-Weimar wurde beschlossen, für die nächsten Landtagswahlen gemeinsam ein Mindestprogramm auszuarbeiten und in allen Wahlkreisen liberale Kadidaten aufzustellen.

Raubmord.

Koburg, 30. Juni. Auf dem Normannenstein bei Treffart fand man einen österreichischen Arbeiter ermordet und beraubt. Die Koburger Polizei verhaftete 4 Bosnier wegen dringenden Mordverdachts.

Feuersbrunst in Messina.

Messina, 30. Juni. Montag nachmittag brach ein überaus heftiges Feuer im oberen Stadtteile unter den Trümmern in der Nähe des alten Gefängnisses aus. Soldaten, Feuerwehr und Matrosen eilten zur Brandstätte, aber es war in den Trümmern unmöglich, Spritzen aufzufahren, so daß man sich darauf beschränken mußte, gegen die weitere Ausbreitung des Feuers anzukämpfen. Die ihrer Baracken beraubten Einwohner wurden in den neu erbauten Holzgebäuden vorläufig untergebracht. Während das Feuer am heftigsten wütete, spielten sich schreckliche Szenen ab. Namentlich die Frauen waren außer sich. Sie schrien und beteten die Heiligen an.

Großfeuer.

Konstantinopel, 30. Juni. Durch ein Großfeuer am Bosporus wurde das Haus des Professors Bier, des Leibarztes des Exsultans Abdul Hamid, eingeäschert. Das Haus hatte Professor Bier käuflich erworben.

Schlimme Nachrichten aus Persien.

Petersburg, 30. Juni. Nach hier eingegangenen Meldungen sind die Gegner des Schahs von 4 Seiten auf Teheran im Anmarsch. Sie erhalten fortwährend von allen Enden Persiens große Verstärkungen. Aus Kaswin wird gemeldet, die Belagerung Teherans habe bereits begonnen. Die russische Regierung bezeichnet die Lage in Persien als trostlos.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langehein, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hindersin, sämtliche in Gummersbach.

KufeKe -Kindermehl -Krankenkost.
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 10¼ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden in Marienheide im Krankenhause meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

August Schöneborn

geb. **Alwine Dörscheln**

im Alter von 60 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Calabach, Windhagen und Feldhof, den 28. Juni 1909.

Regiments-Jubiläum.

Das 7. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 69 begeht im Juli 1910 in Trier die fünfzigste Wiederkehr seines Stiftungstages. Alle ehemaligen aktiven und Reserveoffiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten, ebenso alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments, welche der Feier beiwohnen wollen, werden gebeten, ihre Adressen — unter Angabe der Dienstzeit, Unteroffiziere und Mannschaften unter Angabe von Dienstzeit und Kompagnie — baldmöglichst an das Regiment, Trier, Palastkaserne, einzusenden. — Dortselbst werden auch Bestellungen auf die neu erschienene Regimentsgeschichte entgegengenommen. — Weitere Mitteilungen gehen später zu.

Königliches Kommando
des 7. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 69.

Emailleschilder
für Handel u. Gewerbe, Haus- u. Hotelbedarf billig und schnell
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mahlo.
Preisverzeichnis kostenlos. Fernsprecher 282.

Gummersbacher Kriegerverein.

Am Sonntag, den 4. Juli:

Preisschießen

auf dem Schützenstand. **Punkt 2½ erster Schuß.** Schießkarten à 50 Pfg. sind bei Kamerad Franz Viebahn zu haben und müssen **spätestens bis Sonnabend, den 3. Juli, nachmittags 5 Uhr, abgeholt** sein.

Die Mindestbeteiligung muß 50 Mann sein. Die Preisverteilung ist um 6 Uhr in der Generalversammlung.

Die Schießkommission.

Freibank.

Am Donnerstag, den 1. Juli, nachmittags 1 Uhr beginnend, findet zu Wiehlmündenerhammer

Verkauf minderwertigen Rindfleisches

statt. Preis pro Pfund 40 Pfennig.

Ründeroth, 29. Juni 1909.
Die Polizeiverwaltung.

Verschiedene Oefen
zu verkaufen.
Karlstraße 1.

Franz., Engl. u. Buchhaltung.
6 M. mon. Anfäng.-Kurse. Beginn Juli. Off. u. G. Z. 190 an die Exped. d. Ztg.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 1. Juli 1909, nachmittags 2 Uhr, werden in Gummersbach
ein Sofa und eine Nähmaschine,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigert.
Kaufliebhaber wollen sich in meinem Geschäftslokal, Wilhelmstraße 5, einfinden.
Gummersbach, den 30. Juni 1909.
Kossakowski,
Gerichtsvollzieher.

Nur einige Tage.
Berühmter **Phrenologe**
beurteilt mit größtem Erfolg Vergangenheit, Zukunft und Charakter.
Sprechst. v. morg. 9—10 Uhr abends. Gasthof E. Schürmann, Kaiserstr. 71, I. Et.

Herren, welche Damen-Bekanntschaft wünsch. zwecks spät. Heirat send. Off. unt. **Damenbekanntschaft 100,** postlag. Barmen-Ritterhausen.

3–4 Zimmer
zu vermieten.
Werner, Feldhof.

Wohnung
von 3–4 Zimmern sofort zu mieten gesucht.
Gefl. Offerten unt. G. Z. 216 an die Exped. d. Ztg.

3 schöne Zimmer
an ruhige Familie sofort zu vermieten.
Näh. z. erfr. i. d. Exp.

In Oelchen
ein Wohnhaus mit Hofraum, Scheune, großem Garten und Wiesen sofort zu vermieten durch
Fr. Ley,
Osberghausen.

Ein Herr findet
Kost und Logis.
Wilhelmstr. 13.

Mehrere
Anstreicher-Gehülfen
auf sofort gesucht.
Hugo Bellingroth,
Maler- und Anstreicher-Geschäft
Bickenbach, Bez. Cöln.

Einladungskarten
Eintrittskarten
Mitgliedskarten
Glückwunschkarten
Menükarten
Weinkarten
Tanzkarten
Tischkarten
billigst
Friedr. Luyken,
(Inh. Otto Waelde),
Buch- und Steindruckerei,
Gummersbach.

Unser **Saison-Räumungs-Verkauf** mit

bedeutender ***Preisermässigung*** beginnt in allen Abteilungen unseres Kaufhauses am *1. Juli!*

Fahrstuhl nach allen Etagen.

Es gelangen wie bekannt nur Waren bester Qualität zum Verkauf und ist der jetzige Preis neben dem früheren mit Blaustift vermerkt.

Besichtigung ohne Kaufzwang

Günstigste Kaufgelegenheit, auch für später lohnend, in

Parterre		I. Etage		II. Etage	
Einfarbige Kleiderstoffe	Tisch- u. Bettwäsche	Jacken-Kleider	Unterröcke	Tüll-Gardinen	Portieren
Phantasie-Kleiderstoffe	Küchenwäsche	Taillen-Kleider	Golf-Jacken	Band-Gardinen	Dekorationen
Schwarze Kleiderstoffe	Frottierwäsche	Wasch-Kleider	Seidene Blusen	Spachtel-Gardinen	Steppdecken
Weisse Kleiderstoffe	Unterzeuge	Musselin-Kleider	Spitzen-Blusen	Scheibengardinen	Schlafdecken
Seidenstoffe	Handschuhe, Strümpfe	Kostüm-Röcke	Wollene Blusen	Tüll-Stores	Bettdecken
Wollmusseline	Schürzen	Prinzess-Röcke	Weisse Batistblusen	Band-Stores	Möbelstoffe
Bunte Waschstoffe	Halbf. Roben	Paletots	FarbigeWaschblusen	DeutscheTeppiche	Linoleum
Weisse Waschstoffe	Taschentücher	Leinen-Paletots	Kinder-Paletots	Läuferstoffe	Wachstuche
Weisse u. Leinenwaren	Besätze	Damen-Capes	Kinder-Kleider	Bettvorlagen	Grosse Betten
Baumwoll-Waren	Spitzen u. Plains	Regen-Mäntel	Kinder-Capes	Felle	Kinder-Betten
Damen-Wäsche	Damen-Gürtel	Staub-Mäntel	Knab.-Waschblusen	Tischdecken	Bettwaren
Kinder-Wäsche	Seidene Bänder	Morgen-Röcke	Schirme u. Korsetts	Diwandecken	Sofa-Kissen

Unser diesjähriger Räumungs-Verkauf ist nach jeder Richtung hin **grosszügig** arrangiert und bietet **enorme Preisvorteile.**

Wir empfehlen Schaufenster-Besichtigung.

Franz Bergmann & Co., Köln

Hohe-Strasse 73—77, neben Café Bauer.

00194

Bilanz

der

Oberbergischen Baugenossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Gummersbach.

Aktiva:		Passiva:	
Hypotheken der Landesversicherungsanstalt	1 072 567,61	Bürgschaften	1 072 567,61
Kassenbestand	—	Geschäftsanteile	61 400,—
Wertpapiere	12 654,—	Reservefonds	8 005,70
Guthaben bei der Bergischen Kreditanstalt zu Gummersbach	43 519,30	Dividendenergänzungsfonds	4 054,49
Guthaben bei der Landesbank	19 524,25	Verbesserungsfonds	7 672,79
Eigene Hypotheken	6 668,24	Kreditoren	2 049,12
Bauvorschüsse	5 384,24	Gewinn	4 971,23
Mobilienkonto	373,30		
	1 160 720,94		1 160 720,94

Im Laufe des Geschäftsjahres sind ausgeschieden 6 Genossen mit 10 Geschäftsanteilen. Es traten hinzu 54 Genossen mit 54 Geschäftsanteilen. Die Zahl der am Schlusse des Rechnungsjahres vorhandenen Genossen beträgt 274 mit 310 Geschäftsanteilen.

Die Geschäftsguthaben haben sich vermehrt um 8600 M., die Haftsumme hat sich vermehrt um 8800 M. Die Gesamthaftsumme beträgt am Schlusse des Jahres 62 000 M.

Gummersbach, den 28. Juni 1909.

Oberbergische Baugenossenschaft, e. G. m. b. H., zu Gummersbach.

Der Vorstand:

Oepen. Ernst Chr. Müller jr. Eug. Lehnhof.

Niedersetzmarer Fabrikarbeiter-Unterstützungskasse.

General-Versammlung

am Sonntag, den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl von 3 Schiedsrichtern u. 6 Krankenbesuchern. 2. Zahlung der Beiträge. 3. Verschiedenes.

Die abgeänderten Statuten treten am 1. Juli in Kraft. Die Beiträge für die Krankengeldversicherung betragen von da an:

in der ersten Klasse 85 Pfg.
in der zweiten Klasse 60 Pfg. } pro Monat.
in der dritten Klasse 40 Pfg.

Für die Sterbegeldversicherung sind monatlich 10 Pfg. extra zu zahlen für alle 3 Klassen.

Die Unterstützungen betragen vom 1. Oktober d. Js. an.

in der ersten Klasse 1 Mark
in der zweiten Klasse 70 Pfg. } pro Arbeitstag.
in der dritten Klasse 50 Pfg.

Die Unterstützungsdauer beträgt [illegible] Wochen nach dem Beginn der Krankheit.

Das Sterbegeld ist auf 40 Mark erhöht worden.

Niedersetzmar, den 24. Juni 1909.

Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein Dieringhausen.

KONZERT

am Samstag, den 3. Juli, abends punkt 8½ Uhr

im Saale des Hotels **Sieg-Rheinischer Hof** unter gütiger Mitwirkung des **Opernsängers** Herrn **Franz Birrenkoven vom Stadttheater in Aachen** (Tenor), des Herrn **Jakob Heenen** aus Herne i. W. (Bariton), des Herrn Postmeisters **Hüppe** (Klavier), des Herrn Postassistenten **Menden** (Geige) und des **Männer-Gesangvereins „Sängervereinigung"** aus Herne.

Konzertflügel: Rudolf Ibach Sohn, Barmen.

Eintrittspreis im Vorverkauf 1,00 Mk., an der Kasse 1,20 Mark.

Eintrittskarten und Programme sind im Vorverkauf zu haben bei Herrn Bahnhofsrestaurateur **Striebeck,** Herrn Friseur **Dax** und im **Sieg-Rheinischen Hof.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.

Reichsbank-Giro-Konto. **Köln a. Rh.** Kontor: Auf Rheinberg 1—5.

Postscheckkonto No. 1436. Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten. 55 Staats- und Goldene Medaillen. Fernspr. 215.

Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine sowie Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine: Sherry, Madeira, Samos, Portwein, Malaga, Tokayer etc.

Arrac, Rum, Punsche **Cognacs, Champagner,** bessere deutsche und französische.

Neu eingeführt:

Duhr's Reconvalescenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Fl., ärztl. empf.

Duhr's Rotwein, Blutwein Mk. 1,20 per Flasche. || Duhr's Blutwein „süss" Mk. 1.20 per Flasche.

Vorrätig in den Niederlagen.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Dieringhausen u. Umgebung** zur gefl. Kenntnis, dass ich im Hause des Herrn Ewald Bonner, Hauptstrasse 46, vis-à-vis Hotel Carl Dörrenberg ein Lager in

Uhren-, Gold- u. Silberwaren

verbunden mit optischen Waren, **Brillen, Kneifer** u. s. w. eröffnet habe und halte mich unter Zusicherung prompter Bedienung bestens empfohlen.

NB. **Reparaturen** an allen vorbenannten Artikeln werden billigst und sorgfältigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll!

Emil Speck

Uhrmacher und Optiker.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Spareinlagen werden mit

3 3/4 %

verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Blumenkohl

am Donnerstag, den 1. Juli eintreffend **20** und **25** Pfg. pro Stück.

Franz Spangenberg,

Gummersbach. Telephon 265.

Volksbank zu Siegburg

e. G. m. b. H.

Gegründet 1873. **Gegründet 1873.**

Anteile und Haftsumme der Mitglieder M. 480 000,—

Reserven M. 130 000,—.

Gesamte Sicherheit für die Spareinleger M. 610 000,—

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Beleihung von Wertpapieren.
Einziehen und Diskontieren von Wechseln.

Scheckverkehr franko Provision.

Spareinlagen

verzinsen wir je nach Vereinbarung und Kündigung bis zu 4%.

Umwechseln fremder Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
An- und Verkauf von Effekten sowie Ausführung von Börsenaufträgen.
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer

Stahlkammer

zu folgenden Preisen:

	Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	
1.	„	5,5	18,0	25,0 cm	M. 3,— pro Jahr
2.	„	6,5	30,0	45,0 cm	M. 9,— „ „
3.	„	10,0	30,0	45,0 cm	M. 12,— „ „
4.	„	20,0	30,0	45,0 cm	M. 18,— „ „
5.	„	30,0	30,0	45,0 cm	M. 24,— „ „

Grössen 4 und 5 können auch für einzelne Monate zu entsprechenden Preisen gemietet werden.

Sie kamen und siegten!

Weck's Apparate das Beste der Gegenwart.

Hervorragende Neuheiten.



Grosse Preisermässigung

Kompletter Apparat bis zu 24 Gläser fassend schon von **M. 10,55** an.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg

Telephon Nr. 177. — Gummersbach. — Telephon Nr. 177.

Mit frischem, gekochtem Obst, eingemachten Früchten, Gelee und Marmelade, Fruchtsäften aller Art schmeckt

Dr. Oetker's Pudding vorzüglich.

Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's** Backpulver.

Ausnahme-Offerte! Bei vorh. Einf. des Betrages send. wir nachstehd. Artik. franko geg. Nachn., Porto extra, fertig z. Gebrauch unter Garantie. **Also kein Risiko, evtl. Geld zurück.**



Nr. 53. **Rasiermesser,** ½ hohl geschliffen, à M. 1.50
Nr. 56. **Rasiermesser,** ¾ hohl geschliffen, à M. 2.50
Nr. 52. **Rasiermesser,** extra hohl geschliffen, à M. 2.00
Nr. 650 **Haarschneidemaschine,** 3, 7 u. 10 mm schneidend, in solider Ausführung, à M. 4.25
Nr. 600½ Dieselbe i. gewöhnl. leichterer Ausführ., à M. 3.50

Pracht-Katalog erhält jeder gratis u. franko, ohne Kaufzw., derselbe enth. große Auswahl in Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelm. u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schneidersch., Bücher- od. Gartensch. Senf., Gärtnerm., Brot-, Schinken-, Gemüse-, Hackm., Metzgerm., Uhren, Uhr- u. Halsk., Broschen, Ringen, Portemon., Pfeifen, Spazierst., Fernrohr., Feldstech., Schuß- u. Stichwaffen, Musikinstrum., Schmuck- u. Haushaltungsartik., Kinderspielw., Christbaumschm. 2c. 2c.

Gebrüder Bell, Gräfrath 336 b. Solingen, Stahlwarenfabrik, gegründet 1876.

Wir schleifen und reparieren alte Rasiermesser und Haarmaschinen, wenn auch nicht von uns gekauft, sofort und billigst.

Neue Fernsprechteilnehmer-Verzeichnisse

für das Fernsprechamt Gummersbach

nach dem Stande vom 15. Juni 1909

sind soeben erschienen und zum **Preise von 50 Pfennig das Stück** erhältlich in der

Buch- und Steindruckerei

Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde)

Gummersbach, Am Einhorn 2.

Liebreiz

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint.** Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf. in **Gummersbach:** C. Schulte, Franz Heuser; in **Bergneustadt:** Carl Scheffel und Chr. Schmittseifer; in **Dieringhausen:** H. Bickenbach und H. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs-Anstalt **Tiefbau** Direktor L. Haarmann

Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.

Friedrich Meyer,

staatlich geprüfter

= Bücherrevisor, =

Elberfeld, Neumarkt 3, — Fernruf 1930,

vereidigt und öffentlich angestellt von der Berg. Handelskammer in Lennep.

Zur

Einmachezeit

alle Sorten

Korke, Flaschenlack, Schwefel, Schwefelfaden, Pergamentpapier

billigst

zu haben in der Drogenhandlung von

Franz Heuser,

Gummersbach.



Drei bewährte weltbekannte Spezialitäten!

The Continental Bodega Original-**Süd-Weine**!!!
Kappelhoffs Original-**Bordeaux-Weine**!!!
Hermann Stibbe's Original holländische **Liköre**!!!

wie: Curaçao, Anisette, Peppermint, Cherry-Brandy, Half en Half, Advocaat, Prunelle — Curaçao triple sec.

Alleinverkauf zu Originalpreisen in den Filialen von

Gravel & Heiden

Gummersbach, Unter den Linden, Telephon Nr. 123.

Schmiedeeiserne Garten-Möbel

Bestes deutsches Fabrikat. Sehr billige Preise.



Moderne weisse Holz-Möbel, Veranda-Klapp-Möbel, Rollschutzwände, Rasenmäher, Schlauchwagen, Beetelafassungen, sämtliche Gartengeräte.

Eisschränke

bewährtester, unübertrefflichster Konstruktion

Fliegenschränke, Flaschenschränke

Garderoben-Ständer, Schirm-Ständer, Huthaken etc.

Nur beste Qualitätswaren äusserst preiswert.

Max Franzky, Cöln

42—46 Breite-Strasse 42—46.

Haus- und Küchengeräte. — Eisenwaren. Engros und en détail. — Preislisten kostenlos.

Solange der Vorrat reicht, offeriere ich:

Ia. Schweine-Kleinfleisch von besten holsteinischen Landschweinen in Kübeln von 30 u. 50 Pfd. an pr. Pfd. 28 Pfg.
Postkolli enthaltend 9 Pfd. Nr. 2,80.
Ia. Eisbein (Dickbein ohne Spitzbein) pr. Pfd. 55 Pfg.
Ia. knochenloses, mild gesalzenes **Rindfleisch** pr. Pfd. 45 „
Versand von jeder Qualität nicht unter 9 Pfd.
Garantie: Nichtgefallendes retour. Alles ab hier per Nachnahme. **Alb. Carstens, Altona 88.**

Herren, welche an Schweissfuss leiden, tragen nur



‚Alba'-Socken

D. R. G. M. Nr. 348 712.

Franz., engl., belg. Patent.

Unentbehrlich für Fussleidende. Kein Eingehen und Filzen. Kein Wundwerden der Füsse. Höchst angenehm im Tragen.

Alleinverkauf: Alfred Solbach,

Gummersbach, Kirchstrasse.

Eine Reise an die „Waterkant".

(Von W. H.)

1. Tag.

Die diesjährige vom Deutschen Flottenverein veranstaltete Schülerfahrt vollzog sich in der Pfingstwoche bei günstigem Wetter. Der Sammelpunkt der Teilnehmer war Köln, wo der Sonderzug am 1. Juni, nachmittags 1,35 Uhr, auslief, um in Düsseldorf die Gruppe Düsseldorf und Gummersbach und in Osnabrück noch 34 Seminaristen aus Herford aufzunehmen. Schon gleich bei Beginn der Fahrt herrschte die fröhlichste Ferien- und Reisestimmung, der auch selbst die drückende Hitze, die sich in den engen Wagenabteilen unangenehm fühlbar machte, keinen Abbruch tun konnte. Der Durst war allerdings kein angenehmer Reisebegleiter, aber wofür gab es auf den Haltestellen denn Erfrischungen in Hülle und Fülle: Apfelsinen, Aepfel, Erdbeeren, Kirschen, und nicht zu vergessen allerlei Feuchtes mit und ohne Alkohol. Erfreulicherweise war die Nachfrage nach Obst, besonders nach Apfelsinen sehr stark, was von den Verkäufern auch in genügender Weise ausgenutzt wurde, so bezahlte man Apfelsinen mit 20 Pfg. und Aepfel mit 40 Pfg. das Stück; das tat aber der fröhlichen Laune keinen Abbruch, und stets wurden auf den Stationen aufs neue Buffets und Verkaufsstellen belagert. Kaum, daß der Zug hielt, so öffneten sich wie auf Kommando sämtliche Türen, und zum Leidwesen der Schaffner ergoß sich der ganze Schwarm der jugendlichen Touristen auf den Bahnsteig. Doch mancher, der nicht kräftig genug seine Ellenbogen gebrauchte, mußte unverrichteter Sache wieder abziehen und beim nächsten Mal etwas fixer und rücksichtsloser sein Ziel verfolgen. In guter Stimmung langten wir noch vor 8 Uhr abends in Bremen auf dem Hauptbahnhofe an. Von da ging es zum Kasino des Kaufmännischen Vereins „Union", wo dem Abendessen mit gutem Appetit zugesprochen wurde. Eine rege Unterhaltung war bald im Gange und die Stimmung wurde noch erhöht durch die Vorträge einer Musikkapelle. Letztere sowie verschiedene Reden verliehen unserm ersten gemeinschaftlichen Mahle den Charakter einer Festlichkeit und ließen uns gleich die ersten Stunden in der alten Hansastadt als durchaus angenehm empfinden. Mit begeisterten Worten brachte Herr Generalmajor z. D. Boehm, der die Oberleitung der Fahrt in Händen hatte, einen Toast auf den obersten Schirmherrn der Deutschen Flotte, S. M. unsern Kaiser, aus, in den die ganze Schar mit brausendem Hurra einstimmte. Dem Redner selbst wurde durch Herrn Gymnasialoberlehrer Dr. Sallmann zum Dank für die Mühe, die er sich um das Zustandekommen und das Arrangement der ganzen Fahrt gemacht hatte, ein dreifaches Hoch zuteil. Unterdessen war die Zeit vorgerückt, und nachdem dem altberühmten Ratskeller noch ein kurzer Besuch abgestattet worden war, ging es unter Führung der Lehrer in die Quartiere, die fast alle ohne Ausnahme in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs lagen. Es waren die renommiertesten Hotels, in denen uns die Fahrtleitung untergebracht hatte, und in den mit allem Komfort ausgestatteten Zimmern ließ es sich köstlich nach den Strapazen des ersten Reisetages ausruhen.

2. Tag.

„Bitte, aufstehen! Es ist 6 Uhr!" — „Ach, Unsinn, ich stehe doch in den Ferien nicht um 6 Uhr auf! — — Ach so!" In das dämmernde Bewußtsein schlich sich die Erkenntnis der Wirklichkeit. Raus! Um 7 Uhr sollen wir uns auf dem Sammelplatz einfinden! Schnell wurde Toilette gemacht, und dann ging es an den Frühstückstisch, auf dem das 2. Frühstück auch schon eingewickelt bereit lag. Auf dem Bahnhofsplatze sammelten sich die Gruppen, und unter der Leitung von ortskundigen Führern wurde dann die schöne Stadt besichtigt. Unser Führer, ein freundlicher Bremenser, der dem Marineverein angehörte, wußte uns auf jede Sehenswürdigkeit aufmerksam zu machen. Zunächst durchschritten wir die Altstadt, die sich an dem rechten Ufer der Weser entlang zieht. Hier sind der alte Wall und der Stadtgraben, die die Stadt als alte Festung kennzeichnen, noch vollständig erhalten, wenn auch im Beginn des vorigen Jahrhunderts in schöne Promenaden umgewandelt. Ein eigenartiges Gepräge verleihen den Anlagen die drei mächtigen Windmühlen, die sich auch noch in Betrieb befinden. Mehr fast wie jede andere Stadt wird Bremen durch eine Menge von alt-ehrwürdigen Gebäuden charakterisiert. Da sind das Rathaus, auf das ich noch weiter unten des Näheren eingehen werde, der Schütting, der Sitz der Handelskammer, die alte Sparkasse, das Gewerbehaus, die Stadtwage, das „Essighaus", das jetzt in ein Weinrestaurant verwandelt ist, die Börse, vor allem aber auch der Dom und viele andere. Die Perle aller Bauten Bremens ist das Rathaus, zu dem am 6. Mai 1405 durch den Baumeister Salomo der Grundstein gelegt wurde. Aus dieser Zeit stammt der Kern des Gebäudes, der in strengster Gotik ausgeführt ist, ebenso der Figurenschmuck an der Ost-, Süd- und Westseite, zweihundert Jahre später wurde von dem Baumeister Lüders von Bentheim dem alten Bau eine wundervolle Fassade im Renaissancestil vorgesetzt. Die Ballustrade über dem Bogengange ist ein Werk aus der frühsten Barockzeit. Die Eingänge zum Rathaus befinden sich an der Ost- und Westseite; sie sind durch schöne Standbilder geschmückt. Auf der Ostseite erblicken wir einen Herold und einen Torwächter, beide hoch zu Roß. Den Eingang auf der Westseite zieren zwei bronzene Ritterstatuen. Sämtliche Figuren sind ein Geschenk eines in Paris lebenden reichen Bremensers namens John Harjes. Durch die Pforte eintretend gelangen wir in die untere Halle, die einen etwas öden Eindruck macht. Eine Wendeltreppe führt uns in die große Rathaushalle, die fast 40 Meter lang, 13 Meter breit und 9 Meter hoch ist. Sie ist überaus kostbar ausgestattet. In den Fensternischen kann man die herrlichsten Holzschnitzereien bewundern, sie sind noch jüngern Datums. Von der Decke hängen Schiffsmodelle in naturgetreuer Nachahmung herunter und zwischen ihnen ein gewaltiger Kronleuchter aus Messing. Das erste Schiffsmodell stellt ein von Bremer Kaufleuten gegen chinesische Seeräuber ausgerüstetes Fahrzeug dar und die beiden andern repräsentieren Kauffahrteischiffe aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Die Wände der Halle sind mit großen Gemälden geschmückt, die historische Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Stadt Bremen zum Ausdruck bringen. Das größte veranschaulicht die Schlacht von Loigny (2. 12. 1870), in die hauptsächlich Teile der Hanseatischen Infanterie-Regimenter verwickelt waren. Das 2. Bild bietet eine Ansicht des Doms. Zwei weitere Bilder führen dem Beschauer das lebenstreue Konterfei eines in der Weser am Ende des 17. Jahrhunderts gefangenen Schwertfisches vor Augen, der sich in einem Nebenfluß der Weser verirrt und festgerannt hatte. An der Ostseite der Halle ist ein reichgeschnitztes Ratsgestühl aufgestellt, in dem der Senat bei gemeinschaftlichen Sitzungen mit der Bürgerschaft seinen Platz einnimmt. Von dem Rathaussaale gelangt man durch eine wundervoll geschnitzte Holztreppe in die „Gildenkammer", die ihren Namen von der vergoldeten Ledertapete, den vergoldeten Schnitzereien, den schimmernden Bronzekapitälen u. s. w. erhalten hat. Hier finden zuweilen auch Sitzungen des Rates statt. Unter dem Rathause befindet sich der durch Wilhelm Hauffs „Phantasien" verherrlichte Ratskeller, den wir am Abend vorher schon besucht hatten, allerdings nur zu dem Zwecke, um dort ein gutes Glas Wein zu trinken.

Jetzt wurden wir von dem Kellermeister durch die einzelnen Räume geführt. Am meisten fesselte der Bacchuskeller unsere Aufmerksamkeit. An dem einen Ende des Raumes thront Bacchus auf einem im Jahre 1624 erbauten, reichgeschnitzten Faß. Die beiden Fässer auf beiden Seiten sind auch ganz alten Ursprungs (1655 und 1670), das linke Faß ist gefüllt und enthält 24 000 Flaschen, das andere kann deren 30 000 fassen, ist aber, nachdem es von den Franzosen im vorigen Jahrhundert bis auf den letzten Tropfen leergetrunken worden war, nicht mehr gefüllt worden. Der mittlere Hauptraum dient zu Wirtschaftszwecken und ist auch mit alten, reichverzierten riesigen Fässern ausgestattet. Neben diesem Saal liegt das Senatszimmer, in dem Jahrhundertelang die Ratsherrn einen kräftigen fröhlichen Trunk gepflegt haben. Mit Bezug darauf hat Hermann Allmers den Spruch gedichtet:

„Jahrhunderte hat hier gezecht
in deutschem Wein, Geschlecht auf Geschlecht.
Drum ehr' auch du den geweihten Ort
und, wie die Väter: zeche fort!"

In diesem Raum sind verschiedene Sehenswürdigkeiten: ein alter Majolikaofen, dessen Wert man auf 14 000 Mark schätzt, ferner eine in einer Nische aufgestellte, drehbare Bronzegruppe „Die Bremer Musikanten", bei deren Anblick uns das gleichnamige köstliche Märchen der Gebr. Grimm in die Erinnerung kam. In einem Glasschranke stand u. a. auch der Pokal, aus dem unser Kaiser bei seiner Anwesenheit in Bremen getrunken hatte. Es war ein edler Tropfen, der ihm kredenzt wurde: Rüdesheimer Wein aus dem Jahre 1653, von dem noch eine Menge im Rose-Keller lagert. Der Raum führt seinen Namen von einer gemalten Rose an der Decke. Hier lagern uralte Rüdesheimer Weine aus den Jahren 1653, 1666, 1727 und 1784. Ein Tropfen des ersteren soll auf Zinseszins berechnet, einen Wert von 8500 Mark haben.

Im Apostelkeller finden sich ebenfalls noch alte Weine in 12 Stückfässern, die den Namen der Apostel tragen, vor.

Unser Führer mahnte zum Aufbruch, und so verließen wir das hochinteressante Gebäude. Vor demselben steht das Standbild Rolands des Riesen, bei dessen Anblick uns gleich die Alliteration in den Sinn kam:

Roland der Ries' am Rathaus zu Bremen
steht er ein Standbild, standhaft und wackt.

Von weißem Kalkstein errichtet, steht der steinerne Held seit 500 Jahren an einen Sandsteinpfeiler gelehnt, eckig und ernst, seiner Aufgabe bewußt. Eine große Anzahl schöner Standbilder und Denkmäler, von Meisterhand geschaffen, zieren Straßen und Plätze Bremens. Neben dem Rathaus fesselte der Dom hauptsächlich unsere Aufmerksamkeit. Er ist wohl das älteste Bauwerk Bremens (1043), wenn auch im Laufe der Zeit manche Veränderung mit ihm vorgegangen sein mag. Seine jetzige Gestalt erhielt er durch den in den 90er Jahren erfolgten Umbau. Im Innern des Domes konnten wir eine Menge alter und neuer Kunstwerke bewundern. Besonders fiel uns die Christusstatue von Dausch auf. Eins der großen gemalten Fenster schildert eine für den Dom bedeutsame Szene aus der Bremer Geschichte, die um ihrer Originalität willen wert ist, mitgeteilt zu werden:

Als im 14. Jahrhundert die Opferwilligkeit für den Dombau zu erkalten begann und der Bau deshalb ins Stocken geriet, gab der damalige Bürgermeister Donelbey durch sein Eingreifen eine neue Anregung. Er ließ bei Gelegenheit eines glänzenden Tourniers vor dem Dom ein mächtiges, leeres Faß aufstellen, stieg in höchst eigener Person hinein und forderte die erstaunten Gäste auf, ihm durch den Einwurf klingender Gaben aus seinem Gefängnis zu verhelfen. Der kostbare Einfall hatte Erfolg, und bald stieg der Bürgermeister nicht aus, sondern vom Fasse, das mit Münzen allerlei Art bis über den Rand gefüllt war. —

Zu besonderm Interesse nötigte uns der Bleikeller, eine Gruft, in dem das zur Bedachung der Türme nötige Blei gegossen wurde, daher der Name. Dieser Raum ist durch eine Eigentümlichkeit ausgezeichnet, daß nichts in ihm verwest sondern nur vertrocknet. So findet man hier eine ganze Anzahl von Mumien, von denen die älteste bereits 460 Jahre hier liegen soll. Von der Decke hängt Geflügel herab, das auch schon ein Alter von über 150 Jahren aufweist. —

Nach dem Dome besichtigten wir die Börse und erfreuten uns an den großartigen Gemälden Arthur Fitgers, dessen Kunst wir schon im Rathause bewundern konnten. In der Börse wurde uns schon das charakteristische Air des echten Bremensers, die Interessensphäre des Handels und Wandels, bewußt, wievielmehr aber erst im Freihafengebiet, zu dem wir mit unserm freundlichen Führer unsere Schritte lenkten. Von der Großartigkeit der Hafenanlage kann man sich einen kleinen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß das Verwaltungsgebäude allein eine Länge von über 200 Metern besitzt. Die Hafenanlagen sind von dem Oberbaudirektor Dr. ing. Franzius 1885—88 erbaut worden und werden selbst von fremden Technikern als Meisterwerk anerkannt. Im Nordwesten der Stadt wurde ein 2000 Meter langer, über 100 Meter breiter und ca. 12 Meter tiefer Graben ausgeworfen und mit der Weser in Verbindung gesetzt, nachdem die Ufer durch mächtige Kaimauern geschützt waren. An beiden Seiten ziehen sich mächtige Schuppen zur Aufbewahrung der Waren entlang. Eisenbahn und Fuhrwerke haben die bequemste Gelegenheit, An- und Abfuhr der Güter zu vermitteln. Ebenso sind großartige Einrichtungen zum Laden und Löschen der Schiffe getroffen. Mehr als 100 Krane, viele Winden und Aufzüge dienen diesem Zwecke. Sie werden durch die hydraulische Zentralanlage im Maschinenhause mit Druckwasser (50 Atm.) versorgt, und der bedienende Beamte braucht bloß ein Ventil zu öffnen, und das Ungetüm hebt die Ladung eines Doppelwaggons auf einmal in die Höhe. Besonders schwere Lasten, bis zu 40 000 Kilo, werden mit dem Schwimmkran bewältigt. Am Kopfende des Hafens ist eine bewegliche Landungsbrücke angebracht, und von dort hat man den schönsten Blick auf das buntbewegte Leben und Treiben und die vielen Hunderte von Fahrzeugen aller Art vom kleinsten Motorboot bis zum größten Dreimaster.

Unterdessen war die Mittagszeit herangekommen und wir begaben uns zum Essen wieder in das schon erwähnte Kasino „Union". Um 1,40 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Bremerhaven. Nach einer zweistündigen Fahrt waren wir am Ziel, und nachdem wir unser Gepäck in der Kantine verstaut hatten, ging es zur Besichtigung eines großen Lloyddampfers. Wir hatten die Freude, zwei der riesigen Fahrzeuge im Hafen vorzufinden. „Kaiser Wilhelm der Große" und „Großer Kurfürst" lagen vor Anker. Letzterer war am Tage vorher eingelaufen, und es wurde uns gestattet, seine innere Einrichtung zu besichtigen. Dieses Schiff ist ungefähr 200 Meter lang, 20 Meter breit und der Rumpf besitzt über dem Wasser noch die Höhe von mehreren Stockwerken. Die Schornsteine haben jeder einen Durchmesser von 4 bis 5 Metern; ihr Flächenraum entspricht also dem eines mittelgroßen Zimmers. Sie sind von der Feuerung an gerechnet 30—40 Meter hoch, die Masten gehen noch weit darüber hinaus. Vom Lande gelangten wir auf einer hohen Treppe zunächst auf das Promenadendeck, das sich an beiden Seiten des Schiffes hinzieht. Von dort aus traten wir die Wanderung durch das Schiff an. Mit Staunen und Bewunderung durchschritten wir die eleganten Räume, den mächtigen Speisesaal, das Gesellschaftszimmer, die Bibliothek, die gleichzeitig als Leseraum dient, den Damensalon, das Rauchzimmer. Ferner nahmen wir die Kabinen der verschiedenen Klassen in Augenschein, sie sind zwar klein, aber mit allem Komfort ausgestattet. Leider war uns der Zutritt zum Maschinenraum nicht gestattet, was von vielen auf das lebhafteste bedauert wurde; denn die Maschine ist ja doch wohl die Seele des Schiffes. Die Besichtigung dauerte wohl einige Stunden, und nach derselben wurde auf Deck eine Aufnahme der Fahrtteilnehmer gemacht. Nicht weit von der Stelle, wo die beiden Ozeanriesen sich zur neuen Fahrt rüsteten, befand sich ein Trockendeck, d. i. eine Abteilung des Hafens, die durch Schleusen vom offenen Wasser abgetrennt werden kann. Das Schiff fährt durch die geöffneten Schleusen in das Dock; die Tore schließen sich, und das Wasser wird aus dem Raume herausgepumpt. Langsam sinkt das Schiff mit dem Wasserspiegel. Endlich steht es auf, das Wasser wird vollständig entfernt, und nun ist auch der unterste Teil des Schiffes der Reparatur und Reinigung zugäng-

---

Geiteh dirs selbst, hast du gefehlt,
Flieh nicht, wenn Einsicht kam,
Zum falschen Weg, den du gewählt,
Auch noch die falsche Scham.

* * *

Eine Haarlocke.

Von Adolf Höllerl.

(Nachdruck verboten.)

In dem elenden Dachkämmerchen eines unansehnlichen Hauses in Berlin steht um eine Schüssel Wassersuppe und einen Laib Brot die Familie Zeidler.

Zeidler war Lampenputzer an der Berliner Hofbühne. Seine zahlreiche Familie bestand außer seiner Frau aus sechs Jungen und fünf Mädchen, die alle mit einem Appetit ausgerüstet waren, den man im gewöhnlichen Leben mit „gesegnet" zu bezeichnen pflegt.

Ein stattlicher Herr, in einen kostbaren Pelz gehüllt, steigt gegen Mittag zu dem Kämmerchen hinauf, klopfte an, und auf das freundliche „Herein" begibt er sich in die enge, dumpfe Kammer, wünscht lächelnd einen „Guten Tag" und „Guten Appetit", legt einen Louisdor auf den Tisch, der als etwas Wunderbares und in der Familie Zeidler noch nie Dagewesenes mit einem Aufschrei der Ueberraschung angestaunt wird.

Dann winkte er einen Abschiedsgruß und schickte sich an, die Bodenkammer wieder zu verlassen, begleitet von den Segenswünschen und Dankesworten Zeidlers.

Mit der Geschichte dieses Louisdors hatte es folgende Bewandtnis.

Wir sprechen heute zu einer Generation, der die Namen Charlotte von Hagen und Karl Seydelmann nur aus der Geschichte der Schauspielkunst bekannt sind. Diese beiden Persönlichkeiten gehören aber mit zu den glänzendsten Sternen, die je am deutschen Theaterhimmel geleuchtet haben.

Charlotte von Hagen, die in Schauspielerkreisen heute noch die „Deutsche Désirée" genannt wird war eine bezaubernde Bühnenerscheinung mit weichem, wohlklingendem Organ, und dem geistigen Reiz einer naiven Frische. Ihr Talent beruhte vorzüglich auf einer reichen Naturanlage für das feine Lustspiel.

Der Name Karl Seydelmann bezeichnet der Nachwelt einen der bedeutendsten Schauspieler aller Zeiten. Als Nachfolger Devrients und Vorgänger Dörings steht er im Bunde dieser Zwei als ebenbürtiger Dritter. Sein Leben war sehr bewegt, aber trotz aller Mißgunst der Verhältnisse, trotz Hofintrigen und Kulissenkabalen blieb er der geborene Künstler, seine Originalität und sein Eifer litten darunter nicht.

Eines Abends, als die Vorstellung im Königlichen Schauspielhause, in der Charlotte Hagen und Seydelmann auftraten, beendet war, befand sich letzterer in der Konditorei Stehely. Er saß in einer Fensternische und blätterte in einer Zeitung, als er am nächsten Tische zwei Herren über das vortreffliche Spiel des Fräulein von Hagen sprechen hörte. Ein jeder von ihnen war voll des Lobes, und der eine sprach: „Fürwahr, ein himmlisches Weib, diese Charlotte! Ich würde für eine Locke ihres Haares auf der Stelle einen Louisdor geben."

Kaum hatte Seydelmann diese Worte vernommen, als er auch schon an den Tisch der beiden Herren trat, und zu dem, der den Wunsch ausgesprochen hatte, sagte: „Ich halte Sie beim Worte, mein Herr. In einer halben Stunde bringe ich Ihnen eine Locke von Charlotte von Hagen."

Freudig überrascht hat der fremde Herr, der den berühmten Schauspieler erkannte, um Erfüllung dieses Versprechens.

„Aber es bleibt auch bei dem Louisdors," erinnerte Seydelmann.

„Selbstverständlich. Mein Name ist Baron von Thalheim."

Eilig entfernte sich der Mime, und begab sich zu seiner gefeierten Kollegin. Es war schon ziemlich spät und jene im Begriff, sich zur Ruhe zu begeben. Als aber Seydelmann gemeldet wurde, warf sie sich schnell in ihre Kleider und ließ dann ihren Kollegen bitten, einzutreten.

„Was führt Sie denn noch so spät zu mir?" rief Charlotte dem Künstler entgegen, als er in ihr Zimmer trat.

„Ich weiß," sprach Seydelmann, „daß Sie zu jeder Zeit ein gutes Werk fördern, deshalb werden Sie mir auch nicht böse sein, wenn ich Ihnen heute noch Gelegenheit gebe, dies zu tun."

„Ich werde Ihnen nicht nur böse, sondern dankbar dafür sein," entgegnete die Künstlerin mit ihrer ganzen Liebenswürdigkeit, „wenn Sie meine schwache Kraft zur Vollführung eines guten Werkes bedürfen."

Seydelmann erzählte nun den Vorgang in der Konditorei Stehely und schloß mit den Worten: „Einen Louisdor will man für eine Locke von Ihrem Haar zahlen. Wie viel Tränen kann man mit diesem Goldstück trocknen, wie viel Elend damit lindern! Ich kenne eine Familie, die dieses Geld von der drückendsten Not befreien kann."

Mit einer Anmut sondergleichen ergriff die Künstlerin eine Schere, übergab sie Seydelmann und sprach, indem sie ihr schönes Haar löste: „Schneiden Sie immerhin die heilspendende Locke ab."

Seydelmann tat es und eilte mit seiner Locke nach Stehely.

Dort händigte er Thalheim die Locke ein und empfing dafür einen Louisdor, den er, wie wir bereits wissen, des anderen Tages der Familie Zeidler überbrachte.

Ein Jahr nach dieser Begebenheit — es war im November 1836, befanden sich Fräulein von Hagen und Seydelmann in ihren Ankleidezimmern im Berliner Hoftheater, als plötzlich die Tür der Charlotte von Hagen eingeschlagen wurde, und sie sich selbst von zwei rußigen Armen erfaßt und hinausgetragen fühlte.

„Hilfe, Hilfe, ein Verrückter," schrie die erschreckte Künstlerin.

Doch dieser Ruf blieb ohne Wirkung und verhallte in den engen Gängen. Im nu sah sie sich im Foyer abgesetzt und ihr schwarzer Führer rannte wie ein Besessener davon, um gleich nochmals darauf mit einer schreienden und schimpfenden Last zurückzukehren. Diesmal war es Seydelmann, den er trug und den man durch das Haus brüllen hörte: „Seid Ihr verrückt oder des Teufels? Was soll das?"

Im Foyer angelangt, stellte der unheimliche Träger Seydelmann seiner schönen Kollegin gegenüber. Sie waren beide noch in halbvollendeter Toilette und sahen sich nun gegenseitig verdutzt und fragend an, während der rätselhafte Entführer damit beschäftigt war, sich mit seinem schmierigen Aermel den Schweiß von der Stirn zu wischen. Wie sie sich dem Mann näher betrachteten, erkannten sie in ihm — den Lampenputzer Zeidler.

„Was hat das zu bedeuten?" riefen nun die beiden wie aus einem Mund. Statt jeder Antwort begab sich Zeidler in das Innere des Theaters, öffnete dort einen Flügel der großen Mitteltür und zeigte ihnen die rot und gelb hervorzüngelnden Flammen, die außer den Kulissen bereits das Orchester und die vorderen Sitze ergriffen hatten. Jetzt drang auch Brandgeruch, atemraubender Qualm und Dampf ins Foyer, und diese Unglücksboten sprachen laut und deutlich: „Wehe jenen, die noch nicht gerettet sind!"

Als sich die drei gerührt die Hand drückten, da mochte wohl jeder an den Louisdor gedacht haben, den Preis für die Haarlocke . . . .

Mehr als ein halbes Jahrhundert war seitdem verflossen. Seydelmann und Zeidler waren längst tot, aber Charlotte von Hagen lebte noch. Sie lebte in ihrer Vaterstadt München und verfolgte mit großem Interesse die Theaternotizen und alles, was ihren früheren Beruf betraf. Da geriet man ihr einmal ein ganz seltsames Inserat, das in einem Blatte Münchens zu lesen war und das folgenden Wortlaut hatte: „Für Raritäten-Sammler! Billig abzugeben: Eine Reitpeitsche der Lola-Montez, eine Kielfeder, mit der Birch-Pfeiffer die „Grille" geschrieben, eine Haarlocke der Charlotte Hagen von Jahre 1835. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Charlotte von Hagen gab Auftrag, sich nach dem Besitzer dieser Reliquien zu erkundigen, und hörte nun, daß dieser ein heruntergekommener Baron, namens Thalheim sei. „Thalheim?" sprach die alte Dame, als sie diesen Namen hörte. „Das ist ja derselbe Baron, der meine Haarlocke damals für einen Louisdor gekauft hat. Wenn es ihm so schlecht geht, so will ich ihm meine Locke wieder abkaufen."

Und wie sie sagte, so geschah es. Sie schickte dem alten Baron einen Louisdor, genau so viel, als dieser vor 55 Jahren dafür bezahlte, und hatte das Bewußtsein, mit dieser ihrer Haarlocke zweimal Not und Elend gelindert und Tränen damit gestillt zu haben.

Als sie ein Jahr darauf, am 23. April 1891, starb, fand man in ihrer Hinterlassenschaft die Haarlocke mit einer hellblauen Schleife umwunden, in dem Allgemeinen Theater-Lexikon von Blum, Herlossohn und Marggraf, auf dem ihre Biographie gedruckt steht.

Mit welchen Gefühlen mochte wohl nach vollen 55 Jahren die alte Künstlerin diese Erinnerung an die sonnenhellen Tage der Jugend, ihres Glückes und Ruhmes in die Hand genommen und betrachtet haben?

—+—

lich. Hier setzen sich während der Fahrt eine Unmenge von Seetieren und -pflanzen an, sie bilden zuletzt eine dicke Kruste, die die Bewegung des Schiffes hindert. Im Dock wird dieser Ueberzug mit allerlei Werkzeugen entfernt, und die Schiffswand erhält dann einen mehrfachen Anstrich von einer stark giftigen Farbe. Im Dock werden auch Reparaturen vorgenommen. Meist weisen die Schraubenflügel, die über Mannshöhe haben, Defekte auf, die mitunter so schwerwiegend sind, daß neue Flügel eingesetzt werden müssen. Wenn die Reinigungs- und Ausbesserungsarbeiten beendet sind, läßt man Wasser in das Dock einlaufen, das Schiff hebt sich wieder, fährt durch die geöffneten Schleusen hinaus zur Abfahrtstelle und von da einem neuen Reiseziele entgegen.

Nun hatten wir an diesem Tage aber mehr wie genug gesehen, und müde und abgespannt suchten wir unsere Quartiere auf. Wie in Bremen, so war auch hier aufs beste für uns gesorgt. Mit Rücksicht auf den folgenden Tag, der das Hauptereignis der ganzen Fahrt, die Ueberfahrt nach Helgoland in Aussicht stellte, ging mancher etwas früher zu Bett, und zwar mit gemischten Gefühlen, besonders da inzwischen auch noch das Wetter umgeschlagen war: es war regnerisch, kühl und unfreundlich geworden, und bei der Fahrt durch den Hafen mit dem Trajektboot hatten wir schon einen kleinen Vorgeschmack der bevorstehenden „Seereise" erhalten.

Rheinland-Westfalen.

* Düsseldorf, 30 Juni. Am Sonntag vormittag fand am Rheinwerft eine Parade des Verbandes der Sanitätskolonnen der Rheinprovinz und eine Wasserübung der hiesigen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz statt. Außerdem waren am Hafen Ausrüstungen von Eisenbahnwagen für den Verwundetentransport und ein Sanitätszug der Eisenbahnverwaltung aufgestellt. Der Parade wohnten über 2000 Mitglieder des Verbandes bei; sie wurde von den höheren Offizieren der hiesigen Garnison in Anwesenheit des Oberpräsidenten von Schorlemer-Lieser abgenommen.

* Düsseldorf 30. Juni. Was alles als Blockwurst verkauft wird, erhellt aus der folgenden Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Die Kaufleute Emil Ditte und Johann Hafstadt hatten von einer Hamburger Firma etwa 1000 Pfund Blockwürste bezogen, die nach einer Untersuchung des Stadtchemikers Dr. Loock hochgradig verdorben und gesundheitsschädlich waren. Nichtsdestoweniger ließ Hofstadt 400 Pfund der Wurst versteigern, was zu einem Eingreifen der Gesundheitspolizei und zur Vernichtung der Ware führte. H. wurde wegen wissentlicher Nahrungsmittelfälschung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, D. freigesprochen, doch sei er durch die Beweisaufnahme stark belastet. Zwei Auktionatoren wurden wegen fahrlässigen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Düsseldorf, 30. Juni. Die Kriminalpolizei hat in einer hiesigen Wirtschaft eine Spielergesellschaft von über fünfzig Personen aufgehoben. Gegen zahlreiche bekannte Buchmacher und gewerbsmäßige Glücksspieler von hier und auswärts wurde Strafanzeige erstattet.

* Essen, 30. Juni. Zu der Versetzung des Gymnasialdirektors Biese von Essen nach Bunalau, die als Ergebnis der Untersuchungen über die im Landtag zur Sprache gekommenen Zustände auf dem Essener Gymnasium aufzufassen ist, wußten einige Blätter zu melden, daß hochgestellte Essener Persönlichkeiten sich an der maßgebenden Stelle in Berlin für Direktor Biese verwandt hätten, um eine Pensionierung oder sonstige Maßregelung abzuwenden. Demgegenüber kann die „R. W. L." versichern, daß von keiner einzigen Seite eine Verwendung zugunsten des Direktors Biese stattgefunden hat. Vielfach wird die entgegengesetzte Behauptung auf parteipolitische Einflüsse zurückgeführt, die in der Angelegenheit zweifellos eine gewisse Rolle gespielt haben. Es ist aber durchaus falsch, wenn Direktor Biese behauptet, er sei das Opfer einer ultramontanen Intrige geworden. Er war als Schulmann in Essen unhaltbar geworden, ganz gleichgültig, ob er nationalliberal oder liberal war. Jede Regierung, die die Zustände am Essener Gymnasium ungerügt und ungestraft hätte weiterbestehen lassen, würde ihre Pflicht und Schuldigkeit verletzt haben.

* M.-Gladbach, 30. Juni. Auf dem Bahnhofe blieb ein Manierer beim Ueberschreiten der Geleise in einer Weiche stecken und wurde überfahren. Im Krankenhause erlag er bald darauf seinen Verletzungen.

* Essen, 30. Juni. Montag morgen kurz nach 9 Uhr sprang die erst seit Mittwoch aus einer Nervenheilanstalt entlassene Frau des Viehhändlers Wolf aus dem Giebelfenster ihres Hauses. Sie wurde schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt.

* Dortmund, 30. Juni. Die Rheinisch-Westfälischen Vereine für Feuerbestattung werden am 3. Oktober hier eine Vertreterversammlung abhalten. — Im Petroleumhafen wurde in Watte eingewickelt, die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

* Osnabrück, 30. Juni. Wie die Zeppelin-Gesellschaft der Osnabrücker Zeitung mitteilt, kommt Osnabrück als Ankerplatz für die Strecke Düsseldorf-Bremen-Hamburg in Frage.

Marktberichte.

Köln, 28. Juni. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 650 Ochsen. a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren M. 75—78, b. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 70—73, c. mäßig genährte junge und ältere 64—68, d. gering genährte jeden Alters 55—60. 640 Kühe. a. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes M. 00—00, b. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 67—68, c. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 62—65, d. mäßig genährte Kühe und Kalben 56—58. 200 Bullen. a. vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren, 67—68, b. vollfleischige jüngere 64—66, c. mäßig genährte jüngere und ältere 60—62, d. gering genährte jüngere und ältere 57—59, alles die 50 Kilo Schlachtgewicht. Langsames Geschäft bei ziemlich großem Ueberstand. 718 Kälber. a. M. 72, Doppellender bis 86, b. 64—68, c. 50—60. Langsam geräumt. 4155 Schweine. a. M. 69, vorgezeichnete teilweise 1 Mark mehr, b. M. 65—67, c. M. 60—63. Fleischpreise im Großhandel, das Kilo: A. Hiesige Schlachtungen: Rindfleisch: Ochsen 1. Beschaffenheit M. 1.40—1.42, 2. M. 1.24—1.30, 3. M. 1.18 bis 1.22. Kühe: 1. Beschaffenheit M. 1.24—1.26, 2. 1.18—1.22, 3. 1.12—1.16. Schweinefleisch: 1. Beschaffenheit M. 1.42—1.46, 2. M. 1.36—1.40, 3. M. 1.26—1.30. Langsam. B. Eingebrachtes Fleisch: Rindfleisch: 1. Beschaffenheit M. 1.12—1.16, 2. M. 1.08—1.10, 3. M. 1.00—1.06, Kalbfleisch: 1. Beschaffenheit Mark 1.10—1.20, 3. Mark 0.90—1.00. Sehr langsam.

Vorteilhaftes Angebot!!

Spottbillig!!!

So lange der Vorrat reicht!!!

2000 Büchsen prima feinste **Pflaumen**, sauersüss, 2 Pfund-Büchse, **stramme Packung, 48** Pfg.

Prima beste weisse **Birnen**, 2 Pfund-Büchse, **stramme Packung, 52** Pfg.

100 Centner beste Hausmacher-**Preisselbeeren**, gut belesen, beste Qualität, mit 50 % prima Raffinade eingekocht! lose pro Pfund **38** Pfg.

1 Pfd.-Dose	2 Pfd.-Dose	5 Pfd.-Dose	10 Pfd.-Dose
43 Pfg.	75 Pfg.	1,85	3,25

30 Pfd.-Eimer 9,50

1000 Büchsen **Tomaten-Purée**, naturell, garantiert rein, 2 Pfund-Büchse, **stramme Packung, 60** Pfg.

Kölner Warenhaus für Lebensmittel

Gravel & Heiden

Gummersbach, Unter den Linden. Telephon Nr. 123. — **Dieringhausen**, am Bahnhof. — **Bielstein**, Hauptstrasse. Telephon Nr. 5.

Fahrräder,

Panther u. Brunsviga,
sämtliche Teile aus dem Vollen gearbeitet.
Alle Reparaturen, auch Rahmenlötungen, sowie sämtliche Ersatzteile
liefert billigst bei Zahlungserleichterung
August Hesse, Niedersessmar.

Rasiere Dich im Dunkeln

Verletzen unmöglich
Wer kennt nicht
Mulcuto?
Glänzende Anerkennungsschreiben aus allen Ständen.



Der preiswürdigste u. praktischste Rasier-Apparat der Welt.
Sammetweiches Rasieren ohne Verletzungsgefahr.
1907/08 Verkauf üb. 100 000 St.
Wir warnen vor Nachahmungen.
Kein Schleifen, kein Abziehen mehr auf Kosten der Selbstrasierer.
Garantie: Zurücknahme.
Mark 2,50 komplett u. gut vernickelt.
Mit Sohaumfänger laut Abbildung u. in besonders feiner Ausführung Mk. 3,50 komplett.
Porto 20 Pf. Wiederverkäufer gesucht. Preisl. frei.
Mulcuto-Fabrik Paul Müller & Co.,
Solingen 405.

Hygienische Artikel
Prämiiert, patentiert, ärztlich geprüft und bestätigt. Verlangen Sie unbed. Katalog u. Anerkennungsschreib. gratis. Verschlossen. Rückporto.
Mediz. Versandhaus H. Scheffler
Magdeburg-N. 87, Rogätzerstr. 79.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Köln,
Neumarkt 1a.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

+ Dankbarkeit +
veranlaßt mich, alle
Lungen- und Asthmaleidenden,
überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Kehlkopf-Katarrh, Lungenspitzenaffektionen, Atemnot, Heiserkeit, Luftröhren- und Bronchialkatarrh u. s. w. leiden, zu ersuchen, mir in ihrem eigenen Interesse ihre Adresse mitzuteilen. Ich teile jedem gern, lediglich gegen Vergütung des Portos, mit, auf welche einfache und billige Weise mir bei meinem schweren Lungenleiden geholfen wurde. NB. Es handelt sich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Apparat. Alb. Nöbeling, Lehr i. Han.

Grabdenkmäler
in allen Gesteinarten.
Künstlerische, solide Arbeit.
Ernst Braun, Derschlag.
Bildhauerei.
Sehr preiswerte Berechnung.

Einen vollen Sieg
errangen auf der Grossen internationalen Gartenbauausstellung Berlin vom 2. bis 13. April 1909 die
Weck'schen Einrichtungen
indem die mit diesen hergestellten Konserven nachstehende Auszeichnungen erhielten:
1. Erster Preis, Ehrenpreis Sr. Hoheit Herzogs Ernst II. von Sachsen-Altenburg, bronzene Medaille,
2. Zweiter Preis, Ehrenpreis der Landw. Kammer für die Provinz Westpreussen, bronzene Medaille,
3. Zweimal: Zweiter Preis, grosse silberne Vereins-Medaille,
4. Goldene Medaille für Gesamtleistung.

Ferner auf der diesjährigen Grossen landwirtschaftlichen Ausstellung in Pretoria (Transvaal):
Zwei erste Preise und einen zweiten Preis.
Alleinverkauf:
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Stahlrohrsensenbäume
fertig und mit Doppelring und Bügel nur Mk. **3,—**
(Wiederverkäufer wollen gefl. Offerte einholen).
Preise ohne Konkurrenz.
Holz-Sensenbäume, in allen Formen **M. 0,90**
Sensen nur prima Qualität mit Garantie.
Machen Sie einen Versuch mit meinen wirklich prima Sensen — ohne Konkurrenz! — Sensen mit Sensenbäumen liefere ich fertig angestellt und in eigener Schmiede wirklich prima gedengelt.
Mailänder Wetzsteine Ia. Qualität nur M. 0,20.
Sicheln für Gras und Korn.
Nur beste Qualitätsware, äusserst preiswert.
Kwiet, Gummersbach.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Ziehung 1. Kl. 9. u. 10. Juli.
1/1 1/2 1/4 1/10 Lose
40, 20, 10, 4 Mark.
Porto 10 Pfg. **O. Schnabel,** Kgl. Lott.-Einnehmer.

Patentanwalt Plantz Cöln.
Auskunft bereitwilligst.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 58

Gebrauchte
Dampfmaschinen
Dampfkessel,
Ziegeleimaschinen
Ventilatoren,
Eisenbearbeitungs-Maschinen
Drehbänke, Pumpen, Wasserreiniger, Schleifsteine, Nuteisen etc. billigst
Weinberg & Goldberg
Cöln-Bayenthal
Tel. 4309. Bonnerstr. 200.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden
behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg
H. Baum,
Wilhelmsthal bei Krebsöge.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 62,— an.
Zubehörteile, prima Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort Gegr. 1896

1685 Pferde
wurden im Jahre 1908 in den Kessler'schen Rossschlächtereien geschlachtet, ein Beweis, daß nur die höchsten Preise für Schlachtpferde bezahlt werden in der Central-Einkaufsstelle bei
Karl Keßler,
Pferdemetzger,
Lüdenscheid. Telephon 461.

Rheumatismus- u. Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltl. brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäck. Leiden vollständig geheilt wurde.
Carl Bader,
Illertissen (Bayern.)